

Christoph T. M. Krause – Am Mont Klamott

Eine große Liebe, entstanden auf Ruinen

Über dieses Buch.

1984 in einer deutschen Großstadt. Der 21-jährige Michael fährt regelmäßig mit seinem Mokick auf einen Trümmerberg, den Mont Klamott, und sucht dort, eher beiläufig, kurze und anonyme Kontakte zu anderen Männern. Eines Tages lernt er den sechzehnjährigen Francesco kennen und beide nehmen eine damals verbotene Liebe miteinander auf.

Anfangs kämpfen sie für ihre Anerkennung als schwules Paar, nehmen Francescos Mutter mit ins Boot und erstreiten sich sogar die Anerkennung des Jugendamtes.

Im Laufe der Jahre gehen beide Liebenden immer mehr ihren eigenen Weg, Francesco gründet sogar eine eigene Familie. Beide treffen sich aber trotzdem heimlich weiter.

Eines Tages spitzt sich ihrer beider Leben plötzlich zu, denn das Lüften ihres jahrzehntelangen Schweigens führt unweigerlich in eine finale Katastrophe.

**Weitere Romane und Sachbücher
des Autors Christoph T. M. Krause:
www.kaybook.de**

Christoph T. M. Krause

Am Mont Klamott

Eine große Liebe, entstanden auf Ruinen

© 2022 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Autor Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.

978-3-347-62169-5 (Paperback)

978-3-347-62170-1 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Michael.	7
Francesco.	13
Aufschub.	17
Treffen.	21
Probleme.	25
Besuch bei der Mutter.	31
Alltag.	35
Besuch beim Amt.	41
Besuch im Nirgendwo.	49
Sonderparteitag.	53
Show-Down.	59
Blaulicht.	67
Epilog.	73
Bildnachweise.	75
ANHANG	77
1 „Gesunder Menschenverstand“. Versuch einer Definition.	77
2. Eine kurze Erläuterung zum rechtlichen Stand des sogenannten „Schwulenparagraphen“ 175 StGB von 1969 - heute.	81
3. Die Geschichte der 1970er und 1980er Jahre. Einblicke in die Bundesrepublik Deutschland (bis 1990).	83
4. Die Pädophilie-Debatte. (Bündnis 90/ Die Grünen).	89
5. Politische Zeitkritik 1984. Weiterentwicklung 1970er Jahre im Hinblick auf Sexualität. Eine Mitschrift.	133

Dieses Buch ist T.v.H. gewidmet

Michael.

Michael fuhr gerne mit seinem Mokick durch die Gegend, er fuhr eigentlich überall mit seinem neuen Gefährt hin, vor allem in die Uni zu seinen Vorlesungen.

Sein Weg dorthin führte ihn eigentlich an einem alten Trümmer- und Schuttberg nur vorbei. Diesen 72 Meter über NN hohen Berg hatte man in seiner Heimatstadt, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, ziemlich am Rande der nördlichen Neustadt, aufgehäuft, um der vielen Trümmer der zu 90% zerstörten Stadt Herr zu werden. Es sollte der größte Schuttberg von mehreren anderen werden.

Die Stadt hatte nach Beendigung der Zerstörungen nicht gewusst, wohin mit all dem Schutt und später nahm man diesen, in diesen Breiten höchst unüblichen Schuttberg, zum Anlass, um ihn herum ein 130.000 QM großes Naherholungsgebiet zu errichten. Dieses Gelände sollte allen Großstadtbürgern für allerlei Freizeitaktivitäten und zur Erholung nach diesem wahnwitzigen Krieg offenstehen.

Mehr noch, man überlegte sich ein städtisches Gesamtkonzept und die Grundfläche des Berges bildete fortan den Anfang für eine sich um die gesamte Stadt herum ziehende, angelegte, grüne Ringzone.

Michael nutzte die Gelegenheit, dass er täglich an diesem Berg vorbeikam, immer dazu, ihn nicht zu umfahren, wie es möglich gewesen wäre, sondern

darüber hinweg zu fahren und auf dessen Plateauspitze zu verweilen.

Oben auf dem Plateau des Berges streunten nämlich immer irgendwelche junge Typen herum, die auf der Suche nach Kontakten mit anderen, ebenso jungen Schwulen waren.



Abb. 01¹ © A.Savin, WikiCommons

Natürlich suchten dort, wie überall an schwulen Treffpunkten in einer Großstadt, viele ihren Märchenprinzen, der sich an diesem Ort jedoch selten

¹ Bibliografische Details für File: Berlin Insulaner UAV 04-2017.jpg

Seitenname: File: Berlin Insulaner UAV 04-2017.jpg

Autor(en): Wikimedia Commons Contributors

Herausgeber: Wikimedia Commons, .

Datum der letzten Bearbeitung: 10. Dezember 2021 18:09 UTC

Datum des Abrufes: 16 April 2022 09:44 UTC

Permanent URL:

https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Berlin_Insulaner_UAV_04-2017.jpg&oldid=613018670

Seitenversions-ID: 613018670

finden sollte. Meist waren die Begegnungen flüchtig und anonym und viele wollten es auch nur so.

Auf dem Gipfel dieses Berges, der inzwischen fast völlig bewaldet war, konnte man natürlich aber auch nur Ruhe und Entspannung finden. Die oft nur vereinzelt Suchenden störten da nicht und so mischte sich das Publikum und es war ein Ort für alle.

Der Autoverkehr, der am Trümmerberg vorbei führte, schien dort oben leise und weit weg zu sein.



Abb. 02

Von oben hatte man einen atemberaubenden Ausblick über die Stadt und ihre vielen Kirchen, die aus den verschiedensten Epochen stammten.

Michael verschaffte sein fast täglicher Aufenthalt an diesem Ort ein Gefühl von Vertrautheit und Heimat, aber auch von Abenteuer und erregter Anspannung. Das Ganze schien ein Ort der Versuchung zu sein, der irgendwie auch den Reiz des Verbotenen hatte.

Direkt unterhalb des Berges, in Richtung Innenstadt geblickt, gab es ein riesiges Güterbahngelände, wo Hunderte von Güterzügen mit vielen Waggons abgestellt waren, aber oft auch hin- und her rangierten.



Abb. 03

Das ganze Areal hatte etwas Surreales und Ent-rücktes, weil es die Stadt vom Berg abzuschneiden schien.

Auf der anderen Seite des Berges tobte der Verkehr auf einer Schnellstraße, die ursprünglich einmal als innerstädtische Autobahn geplant war und nun

durch eine nadelohrartige, enge Trassenführung, tagtäglich und seit mehreren Jahrzehnten, riesige Staus produzierte.

Der Berg war sozusagen eine Enklave inmitten großstädtischen Lebens und doch bildete er den Anfangspunkt für einen Grüngürtelring, der sich im Dreiviertelbogen um die ganze Stadt zog und gleichzeitig die ehemalige römische Stadtmauerform der Innenstadt, und weiter nach außen, die der mittelalterlichen Stadtmauer, im Ansatz nachbildete.

Die Stadt war nämlich vor über zweitausend Jahren von den Römern gegründet worden und lag an einem großen, breiten europäischen Fluss.

Wie ein Dreiklang zogen sich insgesamt drei Ringe um diese Stadt, als hätte ein Riese große Steine in den Fluss geworfen, die daraufhin Wasserkreise um den Einschlagpunkt nach außen bildeten, um dann zu erstarren und für immer dort zu verbleiben.

Der dritte Bogen, schon außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes gelegen, wurde von einer uralten Militärstraße gebildet, die heute als Schnellstraßenabschlussring genutzt wird.

Michael schaute sich immer wieder gerne auf diesem Berg um und unternahm dabei mit seinem Gefährt kleine Abstecher durch die Busch- und Waldlandschaft, um zu sehen, was dort eben zu sehen oder auch nicht zu sehen war. Manchmal ging er dabei zu Fuß, manchmal fuhr er mit seinem

Mokick über die Trampelpfade, was natürlich manch einen Streuner ein wenig verschreckte, da Michaels Gefährt recht laut daherkam.

Selten hatte er Zeit für lange Gespräche oder sonstige Aktionen mit den Fremden, hin und wieder kam es jedoch schon einmal zu kleinen, schnellen Stelldicheins vor Ort.

Obwohl Michael einen Soziussitz hatte, nahm er fast nie jemanden mit nach Hause, schließlich war er meist auf dem Weg zur Uni, um seine Vorlesungen nicht zu verpassen. Außerdem konnte ein solches Verhalten auch gefährlich sein. Es war zwar selten, aber es gab Überfälle und es hatte auch schon Morde gegeben.

Francesco.

Francesco wusste eigentlich gar nicht, warum er auf den „Mont Klamott“ „gestiegen“ war. Es waren Ferien und er hatte nichts weiter vor, also ging er von zu Hause zu Fuß zum Naherholungsgebiet, das ganz in seiner Nähe lag.

Er wusste, dass es dort einen Treffpunkt für Männer gab, hatte aber insgeheim große Angst, dort hin zu gehen. Allerdings waren Neugierde und Begierde nach Abenteuer zu groß, um ihn, wie es die Vernunft geboten hätte, davon abzuhalten.

So ging er klopfenden Herzens und mit großer Anspannung den sich nach oben schlängelnden Weg hinauf und stellte sich irgendwo am Rand auf eine Wiese und tat zumindest so, als sonnte er sich.

Francesco hatte, wie es in den 1980er Jahren Mode war, intuitiv seine engsten Blue Jeans angezogen, was eigentlich aber jeden Tag der Fall war. Ohne darüber nachgedacht zu haben, wusste er, das er Wirkung erzeugen würde. Und so war es heute auch wieder.

Er war nicht zum ersten Mal hier, aber bis dato hatte er sich nie getraut, auf Avancen von den sich schnell und oft nähernden Männern zu reagieren.

Meist war er schnell wieder vom Berg verschwunden, obwohl er sich später darüber ärgerte.

Francesco war 15 Jahre alt und sollte bald 16 werden.

Was er nicht wusste, dass viele der Männer zwar junge Burschen bevorzugten, zumindest, wenn es um den schnellen Augenblick ging, sich aber nicht trauten, da es noch den Paragraphen gab, der als Altersgrenze 18 vorschrieb. Und Francesco war es anzusehen, dass er viel jünger, als 18 Jahre war.

Die „normale“, sprich bei Heterosexuellen gültige Altersgrenze lag bei 16 Jahren und so gab es immer noch einen Unterschied, welche Sexualität jemand hatte.

De facto wurden homosexuelle Straftaten nach § 175 StGB jedoch nur dann wirklich noch geahndet, wenn zwischen 16 und 18 Jahren alte Jugendliche gegen ihren Willen missbraucht oder sexuell gezwungen wurden.

Definierte sich jemand selbst als schwul (was natürlich in diesem Alter für viele bereits schwer genug war), wurde von einer Nichtigkeit ausgegangen und das evtl. anhängige Strafverfahren eingestellt. Anders sah es natürlich bei unter Sechzehnjährigen aus, Verfehlungen dieser Art galten als Missbrauch von Minderjährigen und wurden bestraft.

Über solche Dinge wusste Francesco nichts und es wäre ihm auch egal gewesen, denn er war ja von

Strafe ausgenommen, weil er als Opfer gelten würde.

Francesco sah ihn kommen, den toll aussehenden jungen Kerl, der da mit seinem Moped angerauscht kam. Er hatte seinen Helm nicht auf, so dass Francesco alles von ihm erkennen konnte.

Sofort merkte Francesco, dass der etwa Einundzwanzigjährige ihn sofort erblickt hatte. Der junge Mann hielt sein Moped im selben Moment an und stieg ab. Ohne, dass Francesco durchatmen konnte, war er auch schon bei ihm und sprach Francesco an:

„Hast du Zeit?“, fragte er unumwunden.

„Wofür?“, antwortete Francesco und ärgerte sich im selben Augenblick über seine dumme Gegenfrage.

„Nur eine kleine Spritztour!“, antwortete der Fremde süffisant. *„Ich habe allerdings keinen Helm für dich, das ist blöd!“*

„Ich kann auch jetzt nicht, ich habe meiner Mutter versprochen, mit ihr einkaufen zu gehen!“, log er, um sich ein wenig Zeit zu verschaffen.

Francesco war innerlich total aufgewühlt. So schnell und überfallartig hatte ihn noch niemand angesprochen. Und was wäre, wenn dieser Typ ihm etwas antun wolle? Er kannte ihn ja gar nicht!

„Okay, dann mache ich dir einen Vorschlag“, kam er ihm zuvor. „Wir treffen uns morgen und ich bringe einen Helm für dich mit! Was hältst du davon?“

Francesco war erstaunt, ob dieses Vorschlages und hatte plötzlich ein gutes Gefühl des Vertrauens, denn wer würde, hätte er etwas Böses mit ihm vor, dieses Vorhaben auf den nächsten Tag verschieben?

Francesco beeilte sich, sein Einverständnis zu äußern und sie verabredeten sich zur gleichen Zeit am nächsten Tag, wieder am selben Ort.

Der Fremde nannte ihm nun seinen Namen: Michael, hieß er und er fragte noch, ob er Francesco mitnehmen solle, wo immer er auch hin wolle. Dann fiel ihm ein: *„Ach ja, ich habe ja keinen Helm für dich, das wäre zu gefährlich für dich!“*

Francesco vertraute Michael vom ersten Moment an. Wie gut sich das anfühlte, dass er sich um ihn Sorgen machte! So etwas hatte er sich insgeheim immer erträumt. Ein Freund, der für ihn da war und alles für ihn tat.

Francesco war vom ersten Moment an verliebt.

Aufschub.

Michael konnte die nächste Nacht nicht schlafen. Er wälzte sich hin und her. Immer wieder musste er an den Jungen denken, den er am Mont Klamott getroffen hatte. Würde er am nächsten Tag zum vereinbarten Zeitpunkt tatsächlich kommen?

Michael war ein großes Risiko eingegangen, denn in der Regel waren solche Verabredungen nie erfolgreich. Das, was ihn so nervös machte, war, dass er diesen blöden Vorschlag gemacht hatte, das Treffen auf den nächsten Tag zu verschieben! Warum hatte er das gemacht?

Michael wälzte nicht nur sich hin und her, auch seine Gedanken taten das immer und immer wieder. Er hatte noch nie so etwas Intensives erlebt. Er hatte das Gefühl, er würde verrückt. Francesco hatte ihn derart in den Bann gezogen, dass er alles tun würde, ihn zu suchen, wenn er nicht käme.

Durch all diese Gefühle hatte er auf dem Berg ganz vergessen, den Jungen nach seinem Alter zu fragen. Was wäre, wenn er noch minderjährig wäre und das war er nach seinem Gefühl bestimmt. Was konnte er tun?

Er hoffte, dass Francesco zumindest 16 Jahre alt wäre, denn man wusste in schwulen Kreisen, dass es dann evtl. gesetzlich möglich wäre, eine körperliche Beziehung aufzunehmen. Voraussetzung da-

bei war, dass der Betroffene „glaubhaft“ schwul und mit der „Tat“ einverstanden wäre.

Natürlich gab es für diese „Kulanzregelung“ des Gesetzgebers keine Garantie, aber zumindest war es ein Lichtblick.

Michael ärgerte sich über sich selbst, dass er sich in solch eine Situation gebracht hatte. Natürlich wollte er keine Gesetze brechen, aber was eigentlich, in Drei-Teufels-Namen, sollte an einer solchen „Sache“ schädlich sein? Er verstand das nicht und war neben seiner Angst, etwas Verbotenes zu tun, wütend, ob dieser Ungerechtigkeit!

Schließlich durfte man als Heterosexueller, ohne Angst zu haben, ein sechzehnjähriges Mädchen „treffen“, ohne, dass jemand etwas dagegen tun konnte.

Innerlich baute sich bei Michael ein kindliches Trotzgefühl auf und bestärkte ihn, das Treffen mit Francesco durchzuziehen, was immer das Gesetz auch dazu sagen würde, nach dem Motto „whatever it takes“! Er wäre bereit, alles zu tun, damit sich diese Gelegenheit nicht in Luft auflösen würde.

Am Morgen des Tages wusste er also, dass er alles durchziehen würde, was käme. Michael schwang sich voller ambivalenter Gefühle der Leidenschaft, Wut und Freude auf sein Gefährt und fuhr zum Berg.

Es herrschte ein wundervolles Wetter und der Tag konnte nur ein besonderer werden. Michael zog seinen Helm auf und band den Zweithelm für Francesco an seinen Lenker.

Das Mokick schnaufte los und Michaels Hände zitterten.

Treffen.

Das Mokick hatte immer zu kämpfen, wenn Michael den alten Trümmerberg hochratterte. Es war überdies ganz schön laut und stieß den unangenehmen Geruch eines Zweitakters aus.

Oft blieb das Gerät liegen und Michael musste vor Ort die Zündkerze herausschrauben und die Kontakte sauber feilen. Zwischen diesen bildeten sich öfters Russreste, die den Zündfunken unterbrachen. Zu diesem Behufe hatte Michael immer das erforderliche Werkzeug dabei und Einmalhandschuhe, denn unterwegs war selten Gelegenheit, sich die Hände zu waschen.

Michael dachte unwillkürlich an die Gefahr, dass dies hier am Hang passieren konnte und er dann evtl. zu spät kommen könnte. Er war angespannt wie ein Flitzebogen.

War er wirklich da?

Als Michael um eine Ecke kam, sah er Francescos unverwechselbares Profil. Francescos super enge Jeanshosen verbargen nichts und Michael wurde noch nervöser.

„Hi Francesco, du bist also gekommen?!“ fragte Michael mit erhobener Stimme und wusste, dass die Frage überflüssig war, es war eher eine Verlegenheitsfrage.

Francesco war ebenso überrascht, dass Michael gekommen war.

Ohne lange zu zaudern, ergriff er den Zweithelm und schwang sich auf Michaels Sozius, als habe er es eilig, so schnell es ging, zu Michael nach Hause zu kommen. Wie vom Winde verweht, drehte Michael um und raste fast den Hang wieder hinunter.

Francesco hielt sich an Michaels Hüfte fest und umschlang ihn fest mit beiden Armen. Die aufkeimende Nähe zweier sich eigentlich Fremder schaffte eine Spannung, die beide Jungs fast euphorisch werden ließ. Francesco hatte natürlich immer noch ein wenig Angst gehabt, nun war diese Furcht wie weggeblasen. Er wusste, er war bei Michael sicher, was auch immer kommen würde.

Der Weg zu Michaels Zuhause war nicht weit. Michael stellte sein Mokick in den Hinterhof seines Hauses und beide liefen förmlich im Eiltempo die Treppe hoch, in den ersten Stock, wo Michael eine kleine Zweizimmerwohnung hatte.

Das Haus war aus den Gründerzeitsjahren und hatte außen schönen Stuckbesatz und innen hohe Zimmerdecken.

Leider hatte Michael nur Fenster zum Hinterhof hinaus, was eigentlich etwas deprimierend war, aber da Michael jung und meist unterwegs war, hielt sich sein Frust darüber in Grenzen.

Ohne lange zu zögern oder über irgendetwas zu reden, stürzten sich beide Burschen, so schnell es ging, in Michaels Bett.

Alle Gedanken über Gesetze, Altersgrenzen und andere Ängste waren vor der Haustüre zurückgeblieben. Welches Gesetz sollte gegen diese Leidenschaft etwas ausrichten können? Welcher Richter würde dies für Missbrauch halten?

Francesco hatte Michael angelogen, er hatte gestern nicht mit seiner Mutter einkaufen müssen. Er hatte Geburtstag gefeiert. Francesco war nun 16 Jahre alt.

Michael erfuhr das erst später „danach“, aber es war ihm auch egal. Er war versunken in eine neue Welt. Diese Welt hieß nun Francesco.

Probleme.

Michael war wie weggetreten.

Er stellte plötzlich alles in Frage, was er normalerweise und momentan in seinem Leben tat.

Michael war seit drei Jahren in einer Beziehung mit einem ein Jahr älteren Mann, die jedoch nicht das war, was sich Michael vorgestellt hatte. Trotzdem konnte er sich nicht von diesem Mann lösen und er wusste noch nicht einmal, warum.

Roland war konservativ und schon voll im Beruf. Er war Vertriebsleiter einer großen Baufirma und tagsüber stark eingespannt.

Michael führte ein völlig anderes Leben, ein Studentenleben eben, mit vielen Freiheiten und Möglichkeiten, die Roland nicht hatte und auch nicht bieten konnte. Überdies hatte Roland viel Geld zur Verfügung, während Michael immer knapp war, obwohl er in den Semesterferien ständig arbeitete. Roland war halt bereits „erwachsen“, so kam es zumindest Michael vor. Michael selbst fühlte sich noch eher als ein Jugendlicher.

So kam es oft zu Streitereien, auch weil Michael nicht viele von Roland initiierte Unternehmungen oder Urlaube mitmachen konnte, weil ihm das Geld dazu fehlte und Roland war geizig und nicht bereit, etwas von seinem Geld abzugeben.

Michael, auf der anderen Seite, wollte sich auch nicht aushalten lassen und so war vieles zwischen beiden Freunden nicht möglich.

Roland kam abends von der Arbeit, war natürlich müde und wollte nur noch auf der Couch liegen.

Michael wollte etwas mit seinem Freund erleben und war gezwungen, entweder Dinge alleine zu machen oder, um Rolands willen, darauf zu verzichten.

So holte sich Michael immer mal wieder Abwechslung, vor allem am Tage. So konnte eine solche Zerstreuung auch hin und wieder von intimerer Art sein.

Michael wollte diese Art von komplizierter Beziehung, die ihn einengte, eigentlich gar nicht, hatte andererseits aber immer die Angst, alleine bleiben zu müssen, wenn er sich trennen würde.

Nun plötzlich schien alles anders zu sein.

Francesco bot ihm, von einem Moment zum anderen, neue Möglichkeiten.

Zunächst entschied sich Michael, die ganze Sache mit dem jungen Francesco zu verheimlichen, zumal diese Beziehung, aus genannten Gründen, eh erst einmal im Verborgenen geführt werden musste.

Francescos Eltern wussten nichts von den Umtrieben und „Neigungen“ ihres Sohnes. Überdies hatte

Francesco eine ganz besondere Beziehung zu seinen Eltern, denn diese waren seine Adoptiveltern und Francesco hatte große Angst, dass sie ihn verstießen, weil er einen Mann traf.

Noch hatte er keine Worte für das, was er tat, Michael hatte ihm so einige Tore aufgestoßen. Es wurde ihm nun bewusst, dass er offensichtlich und spürbar schwul war, denn das war ihm nun deutlich vor „Augen“ geführt worden.

Er konnte gar nicht anders, als sich Michael völlig hinzugeben. Heute würde man sagen, Francesco war total geflasht. Er wollte gar nicht mehr nach Hause gehen, wenn er Michael traf. Am liebsten wäre er bei ihm geblieben.

Fast täglich ging er nach der Schule hin und erlebte seinen Traum jeden Tag aufs Neue.

So waren beide Liebenden gehemmt in ihrer weiteren gemeinsamen Entwicklung. Beide wollten oder konnten ihre Fesseln nicht abstreifen, zumindest noch nicht.

Manchmal musste Michael Francesco trösten, wenn er wieder seine Pflichten seinem Freund gegenüber einlösen „musste“.

Francesco fand es unerträglich, dass er seinen Liebhaber mit jemand ihm Unbekanntes teilen sollte. Oft weinte er und bettelte bei Michael darum, dass er nur noch ihn lieben sollte.

Michael versicherte Francesco jedes Mal, dass da nichts mehr mit Roland sei, er aber noch nicht den Mut habe, Schluss zu machen. Francesco hatte das Gefühl, dass Michael ihn nur für das Vergnügen zwischendurch brauchte. Michael beschwor, dass dies nicht stimme, im Gegenteil.

Francesco war trotzdem unzufrieden, genoss aber jeden Augenblick, den beide miteinander verbrachten.

Oft lagen Sie stundenlang im Bett und spielten mit irgendetwas herum. Der Sex war innig und aufregend, aber das simple Zusammensein und miteinander Herumhängen, genügte ihm auch schon.

Michael nahm ihn oft mit auf kleine Spritztouren mit dem Auto, er führte Francesco sozusagen aus. Manchmal gingen sie zusammen essen oder machten eine Fahrradtour, wenn das Wetter es zuließ.

Eines Tages fiel der Mutter die Veränderung ihres Sohnes auf und fragte ihn, was denn los sei.

Nach anfänglichem Zögern und Herumgedruckse erzählte Francesco seiner Mutter, die er sehr liebte, von seinem neuen Freund. Die Mutter machte sich daraufhin große Sorgen, weil sie die Befürchtung hatte, das Verhältnis, wie sie es nannte, würde ihrem Sohn schaden können.

Natürlich war eine solche Reaktion total verständlich. Aber sie hatte grundsätzlich großes Vertrauen

zu ihrem Sohn und bemühte sich, ihn zu begleiten und zu beraten. Zunächst nahm sie in ihrer Not Francesco deshalb das Versprechen ab, sich nicht mehr mit Michael zu treffen.

Francesco kam weinend zu Michael und erzählte ihm alles. Michael handelte sofort und schlug Francesco ein gemeinsames Treffen mit seiner Mutter vor. Francesco bekam daraufhin große Angst und sagte, dass er das nicht wolle. Erst nach stundenlangem Gespräch, mit vielen Tränen, stimmte er zu.

Es sollte für alle Beteiligten ein schwieriges Treffen werden, aber Michael war zu allem entschlossen.

Besuch bei der Mutter.

Schon zwei Tage später empfing Francescos Mutter beide Liebenden in ihrer Mietwohnung ganz in der Nähe des Mont Klamott.

Michael war recht aufgeregt und hoffte, dass er die Mutter von sich überzeugen konnte. Zunächst gab es Kaffee und Kuchen, was Michael als angenehmes, erstes positives Zeichen interpretierte.

Wäre die Mutter böse oder sogar wütend gewesen, wäre der Tisch mit Sicherheit leer geblieben. Michael stellte sich erst einmal vor und versuchte einen guten Eindruck bei Frau Fischer zu machen.

Frau Fischer war ca. 55 Jahre alt und hatte bereits stark ergrautes Haupthaar. Sie trug eine Küchenschürze, so wie Michael es von seiner Großmutter kannte und wie es viele „ältere“ Hausfrauen zu dieser Zeit noch trugen.

Nach seiner eigenen Geschichte wandte er sich dem eigentlichen Thema zu. Er versicherte der Mutter, dass er Francesco nicht schaden wolle, aber sie hätten sich beide ineinander verliebt und könnten nichts dagegen machen, sich dauernd sehen zu wollen.

Er sprach auch das eigentliche heikle Thema der Sexualität zwischen beiden an. Dabei glaubte er, dass er sehr geschickt vorgehen würde, wenn er sich gewählt und nicht allzu offen zeigte.

Die Mutter antwortete zum ersten Mal, sehr ruhig und bedacht, gab sie zu bedenken, dass Francesco gerade erst einmal 16 Jahre alt geworden wäre und sie hätte die Befürchtung bzw. Hoffnung, das er nur eine Phase durchlaufen würde.

Francesco erklärte es selbst, dass er glaube, es sei keine Phase bei ihm, er hätte immer schon nach Jungs geguckt und nun sei er so Feuer und Flamme für diese Art der Liebe, dass er sich nicht vorstellen könne, jemals anders lieben zu können. Und selbst wenn es eine Phase wäre, würde ja nichts Schädliches passieren, im Gegenteil, er hätte dann gute Erfahrungen gemacht, um sicher zu gehen, das er das leben würde, was er wirklich wäre.

Michael war sehr erstaunt über die gute Erklärung von Francesco. Auch seine Mutter war mächtig und merklich beeindruckt. So hatte sie ihren Sohn noch nie sprechen hören.

„Sie müssen wissen, Michael, ich fühle mich noch mehr verantwortlich, als andere Mütter, wie ich glaube. Denn Francesco kam als Baby zu uns und niemand wusste genau, wo er eigentlich herkam. Ich versuche ihn deshalb besonders zu beschützen, da ich unbedingt weiteres Unheil von ihm abhalten will.“

„Das ist total verständlich und auch sehr schön“, antwortete Michael, um diese Aussage der Mutter zu bekräftigen.

„Ich verspreche Ihnen, dass ich es ernst mit Francesco meine“, und Michael erzählte ihr die Geschichte seiner unglücklichen Beziehung mit Roland und seiner großen Sehnsucht nach Gemeinsamkeit, Liebe und echter Freundschaft.

Francescos Mutter wurde immer geneigter, Michael zu vertrauen, das konnten beide Jungs bald an diesem Nachmittag spüren.

„Bitte seid so gut und achtet darauf, dass ihr euch gut schützt, ihr wisst ja von dieser neuen Krankheit. Sie ist eine große Gefahr und ich habe Angst, dass Sie Francesco sterbenskrank machen könnten“.

Michael versichere der Mutter, dass er alles Wissenswerte über AIDS kenne und versprach beiden, Francesco und seiner Mutter, darauf stringent zu achten. Francesco erzählte seiner Mutter, dass das bereits beim ersten Mal umgesetzt worden wäre und seine Mutter war sichtlich erleichtert.

Sie bat Michael und ihren Sohn noch, bei Problemen immer zuerst zu ihr zu kommen, sie hätte nach wie vor die Verantwortung und erinnerte speziell Michael daran, dass er vorsichtig in Bezug auf die Gesetzeslage sein möge, die Michael ihr im Gespräch selbst erläutert hatte. Man müsse ja nicht unbedingt die Pferde scheu machen, sagte sie noch.

Michael hatte diesbzgl. einen verwegenen Plan. Nun, da Francescos Mutter quasi ihr Einverständnis

gab, wollte er versuchen, nach vorne zu preschen und den „schlafenden Löwen“ zu wecken. Er plante, zusammen mit Francesco, beim Jugendamt seiner Stadt vorstellig zu werden und die Situation ihrer jungen Liebe zu schildern.

Letztendlich könnte dies bedeuten, dass das Jugendamt entweder ihre Verbindung verbieten würde und schlimmstenfalls Francesco in die Obhut eines Kinderheims steckte (es hätte dann noch die Möglichkeit gegeben, im Verborgenen weiterzumachen). Oder sie bekämen sozusagen Rückendeckung vom Amt und wären mit einem Segen von ganz oben abgesicherter.

Die Mutter war bereit, beiden ebenfalls Unterstützung zu gewähren, sollte dies erforderlich sein.

Beide Jungen gingen gemeinsam zu Michael nach Hause, um das ganze Gespräch mit Francescos Mutter Revue passieren zu lassen. Francesco hatte eine tolle und verständnisvolle Mutter, ein größeres Glück hätte er nicht haben können.

Sie hatte an diesem Nachmittag, direkt nach dem Gespräch, noch die Erlaubnis gegeben, dass Francesco zum ersten Mal bei Michael übernachten konnte.

Beide schliefen erschöpft und glücklich zusammen ein, nachdem sie den aufregenden Tag mit ein wenig Schmusen ausgeläutet hatten.

Alltag.

Zunächst musste Francesco eine Lehre antreten und hatte nicht mehr so viel Zeit, wie bis dahin.

Er hatte gerade seine Mittlere Reife abgeschlossen und alles, was mit Arbeiten und Berufsschule zu tun hatte, war für ihn ganz schön ungewohnt. So hader-te Francesco damit, dass er Michael nicht mehr jeden Tag sehen konnte.

Er musste dabei insgeheim zugeben, dass er glaubte, Michael auch nicht mehr unter Kontrolle zu haben, ihn nicht mehr von anderen Dingen, sprich Männern, ablenken zu können. Michael war nämlich ganz schön umtriebig und ließ sich ungern einbinden. So traf er sich immer noch mit seinem älteren Freund, obwohl er ständig davon sprach, wie wenig dabei noch „laufen“ würde.

Mit der Zeit merkte Francesco bald, dass Michael auch noch andere traf, das erkannte er daran, dass Michael oft zu Hause nicht erreichbar war. Damals hatte man noch keine Handys und war nur über das Festnetz zu erreichen. Wenn man nicht zu Hause war, war man eben nicht ans Telefon zu bekommen.

Francesco war sehr eifersüchtig. Er hatte gedacht, er sei oder würde zumindest der einzige in Michaels Leben sein.

So hatte er zusehends das Gefühl, dass er nur für die besonders schönen Stunden erhalten musste. Er konnte einfach nicht verstehen, dass jemand, der vorgab, verliebt bis über beide Ohren zu sein, dann aber Lust auf andere haben könnte.

Eines Tages verstieg er sich auf eine List. Er sprach eine alte Freundin an und bat sie, mit ihm zusammen, in Michaels Wohnung ein kleines Tête-à-tête vorzutauschen. Er erzählte Michael, dass er eine Freundin habe und mit ihr einmal alleine sein wolle. Ob er, Michael, ihm dafür einmal seine Wohnung zur Verfügung stellen könnte?

Francesco hatte sich erträumt, dass Michael voller Eifersucht ablehnen würde, aber das Gegenteil war der Fall. Michael war sofort bereit und gab ihm direkt den Schlüssel zu seiner Wohnung.

In Wirklichkeit redeten das Mädchen und Francesco nur und verließen die Wohnung so, als hätten sie das Bett benutzt. Francesco hatte sich allerdings gar nicht richtig auf das Gespräch mit seiner Freundin konzentrieren können. In seinem Kopf hämmerte die Enttäuschung und Wut an seiner Schläfe und schrie: „*Lass dich nicht ausbeuten!*“ Er hatte allerdings nie erfahren, dass sich in Wirklichkeit alles anders verhielt, als er dachte.

Michael war nämlich durchaus eifersüchtig und er hatte die Eigenschaft, gerne alles kontrollieren zu wollen.

Diese sehr belastende Marotte hatte er, zu seinem eigenen Leidwesen, von seinem Elternhaus „geerbt“. Seine Eltern waren „Oberkontrolleure“ und hatten alles, was Michael in seiner Kindheit tat, als er noch zu Hause wohnte, ständig unter Kontrolle behalten wollen.

Das ging so weit, dass sie eines Tages, als Michaels Brieffreundin Monika mit ihren Eltern aus Österreich zu Besuch war, ihre Tochter vorschickte, dass sie durch Michaels Kinderzimmerschlosselloch spinxen sollte, um festzustellen, ob sich im Inneren alles anständig abspielte. Michaels kleine Schwester erzählte ihm Jahre später von dieser Spionageaktion.

Michael hatte auf Grund solcher einengenden Erfahrungen ein großes Bedürfnis nach Freiheit, gleichzeitig konnte er selbst überhaupt nicht loslassen und führte das ihm vertraute Kontrollspiel nun einfach weiter und kontrollierte nun seine Freunde und Partner.

Dieses Verhalten war gepaart mit großer Eifersucht, die sich aus einem entsprechend geringen Selbstwertgefühl speiste und die auch schon einmal regelrecht pathologisch werden konnte.

Dies äußerte sich z.B. im Falle Francescos darin, dass er ihm zwar gerne den Schlüssel zu seiner Wohnung gegeben hatte, in Wirklichkeit dadurch aber versuchte, mehr über diese ominöse Freundin bzw. über sein wahres Verhältnis zu ihr zu erfahren.

So legte er heimlich einen Kassettenrecorder unter sein Bett und programmierte ihn mit Hilfe einer Zeitschaltuhr so, dass er während Francescos Aufenthalt alles mithören können würde, was dort, vor allem im Bett, alles so vonstatten ging.

Als er später das Tonband abspielte, konnte er jedoch nur Sprachfetzen aus dem Wohnzimmer hören (was er nicht wusste), von denen er aber kein Wort verstand. Er dachte, die Stimmen hätten sich weit entfernt angehört, weil das Tonbandgerät eine schlechte Qualität hätte.

Innerlich hatte Michael getobt, wollte seine Eifersucht jedoch Francesco nicht zeigen, denn es hätte Schwäche bedeutet. Er wollte Francesco gegenüber stark und überlegen wirken und das war sein eigentlicher Pferdefuß, er wollte Stärke zeigen, hatte sie aber nicht wirklich. So wurden seine Liebesgeschichten in seinen jungen Jahren oft zur Qual, die er sich selbst auferlegte.

Er hatte oft das Gefühl, sich in einem eigenen Hamsterrad zu befinden, das ihn durch die selbst produzierte Tretmühle von Abhängigkeiten trieb. Er wusste instinktiv, das er daran etwas ändern musste. Er wusste nur noch nicht, wie.

Es war ihm aber schnell klar, dass er sich in selbst gewählten Abhängigkeitsverhältnissen befand, die sich überdies noch auf zwei Beziehungen zur gleichen Zeit verteilten.

Es war sogar so, dass sie sich nicht nur verteilten, sie potenzierten sich, denn die Eifersucht und das Abhängigkeitsgefühl an zwei „Stellen“ machten ihn total verrückt und setzten ihn dauerhaft unter erheblichen Druck.

Michael wusste längst, dass er Entscheidungen treffen musste und die wären, so oder so, schmerzhaft für alle Seiten.

Um diese Entscheidungen hinauszögern zu können, wie gesagt, er wollte, konnte aber nicht, tat er, wie es oft so im Leben ist, zunächst einmal nichts und führte alles, was er angefangen hatte, einfach so weiter.

Besuch beim Amt.

Ein paar Monate ging alles seinen fast schon gewohnten Weg.

Francesco kam, wann immer es ihm möglich war, zu Michael zu Besuch und die Leidenschaft war bei beiden noch immer so groß, wie am ersten Tag.

Eines Tages sprach Michael noch einmal das Thema Jugendamt an.

Die Frage war, was war der Sinn eines solchen Besuches in der „Höhle des Löwen“? Warum sollte man sich eigentlich so angreifbar machen, indem man einer für Jugendfragen zuständige Behörde, quasi auf dem Silbertablett, eine gesetzlich prekäre Situation offenlegte?

Was wollten beide Liebenden damit erreichen?

Francesco hatte die Vorstellung, er wolle zu Michael ziehen und deshalb die Verbindung öffentlich machen. Auch sollte seine Mutter entlastet werden, die naturgemäß immer noch damit haderte, dass ihr minderjähriger Sohn mit einem erwachsenen Mann schlief.

Er stellte sich vor, dass seine Mutter beruhigter wäre und nicht mehr das Gefühl hatte, sie gäbe ihre Verantwortung für ihn auf.

Überdies hatte seine Mutter Angst vor dem Amt, das für Adoptionsverfahren zuständig war. Hier hatte sie, zusammen mit ihrem Mann, umfangreiche Prüfverfahren durchlaufen müssen und eidesstattliche Sicherheitszusagen gegeben, damit ihr Adoptivsohn ein gutes Zuhause haben würde.

Was würde passieren, wenn sie gegen diese Vorgaben verstoßen würden, in dem sie eine solche gesetzeswidrige Verbindung zuließen (was seine Mutter ja bereits tat!).

Michael wiederum war es daran gelegen, seinen juristischen Status zu klären, bevor es zu einer Anzeige durch Dritte kommen würde.

Ein Verstoß gegen den Paragraphen 175 StGB bedeutete nämlich, dass jede oder jeder in der Lage war, diese Verbindung anzuzeigen. Es handelte sich um ein sogenanntes Offizialdelikt.

Dies war bei heterosexuellen Beziehungen anders, da konnten nur die Eltern des minderjährigen Mädchens einschreiten und einen evtl. vorhandenen über 18-Jährigen zur Anklage bringen.

Michael und Francesco diskutierten diese Fragen ausreichend und entschieden sich, das Wagnis einzugehen.

Wenige Tage später hatten sie einen Termin beim Jugendamt ihrer Stadt.

Michael hatte Francescos Mutter gefragt, ob sie mitkäme und sie sagte tatsächlich zu.

So kam dieses ungewöhnliche Gespann früh morgens, bereits um 8 Uhr, in die entsprechende Abteilung des Bürgeramtes.

Die Sachbearbeiterin öffnete ihnen die Türe und bot allen Dreien Sitzplätze an. Michael hatte bei der Terminvereinbarung lediglich gesagt, dass es sich um eine etwas ungewöhnliche, heikle Angelegenheit in Bezug auf Jugendfragen ginge und die Dame am Telefon hatte nicht weiter nachgefragt, was dies im Einzelnen bedeutete, da sie aus ihrer Erfahrung heraus spürte, dass es sich um ein heikles Thema handeln könnte, das man nicht gerne am Telefon benennen würde.

Bei ihrem Besuch im Amt stellte sich die Sachbearbeiterin als „Frau Sonderburg“ vor und fragte gleich: *„Was kann ich denn für Sie Drei tun?“*

Michael ergriff das Wort, was Francesco freute, denn er war so aufgeregt, dass er kein Wort herausgebracht hätte.

Michael stellte erst einmal alle drei Personen vor und kam gleich zur Sache:

„Mein Freund Francesco und ich haben eine schwule Liebesbeziehung und haben Francescos Mutter mitgebracht, die von Anfang an im Bilde war.“

Wir haben das Problem, dass es ja noch den Paragraphen 175 gibt, der eine schwule Beziehung zwischen Francesco, der gerade 16 Jahre geworden ist, und mir gesetzlich verbietet.“

„Das stimmt nicht ganz!“, griff Frau Sonderburg ein, „das trifft nur dann zu, wenn es zu sexuellen Handlungen zwischen beiden Parteien kommt!“

Michael griff den Faden sofort auf und korrigierte sich: *„Ja, da haben Sie Recht, genau darum geht es aber auch!“*

Wir haben gehört, dass von einer Bestrafung des über 18-Jährigen Erwachsenen, also mir, abgesehen werden könnte, wenn der unter 18-Jährige, also Francesco, glaubhaft schwul ist und diese Beziehung aus freien Stücken führt.

Jetzt unsere Frage ist, ist das tatsächlich so und wie sehen Sie diese Frage, als zuständiges Amt für Jugendfragen?“

Francesco und seine Mutter waren beeindruckt, wie gewählt sich Michael ausdrückte.

Michael fuhr fort: *„Wir wissen, Sie sind kein Gesetzgeber und auch keine Ordnungs- oder Polizeibehörde, aber haben doch auch die Aufgabe, uns Jugendliche bei Fragen unserer Sicherheit und unserem Wohlergehen zu unterstützen bzw. einzuschreiten, wenn Dinge in dieser Beziehung falsch laufen?!“*

Was können Sie uns also dazu sagen und könnten wir bei Ihnen vielleicht sogar Unterstützung finden?“

Frau Sonderburg bedankte sich zunächst für die ausführlichen Erklärungen Michaels und sagte:

„Sie haben das Thema bereits sehr gut recherchiert und Sie haben Recht damit, dass Sie sich juristisch eindeutig in einer Grauzone bewegen.

Das Gesetz möchte jedoch keine jungen Menschen gängeln oder Verbote, um der Verbote Willen durchsetzen. Es möchte in erster Linie schützen. Und glauben Sie mir, es gibt genügend Anlass dafür, dies staatlicherseits auch zu tun.

Aber warum sollte ein Staat die Menschen bestrafen, die ein gewisses Mindestalter erreicht haben, in dem sie in der Lage sind, was ihre sexuelle Orientierung angeht, selbst zu entscheiden?

Wenn sich zwei Menschen lieben und füreinander einstehen wollen und vor allem kein Zwang oder irgendeine Form einer Ausbeutung vorliegen, ist gegen eine Duldung, im Sinne des Gesetzes, nichts einzuwenden.

Nun haben Sie“ und Frau Sonderburg wendete sich Francesco zu, „Ihre Frau Mutter mitgebracht und damit ihren gesetzlichen Vormund. Und wenn dieser Vormund, in diesem Falle eine Mutter, die ganze Verbindung befürwortet, ist gegen diese Duldung nichts mehr einzuwenden.

Wir sind sehr froh und dankbar, dass Sie alle Drei hier vorstellig geworden sind und von sich aus diese Verhältnisse offengelegt haben.

Wir haben in dieser Stadt, die, immer schon, traditionell sehr offen und liberal arbeitet, eine ganz bestimmte Doktrin seit vielen Jahren: Wir unterstützen die Menschen und gängeln sie nicht mit Verboten, natürlich nur dort, wo es angemessen ist.

Das hat sich bewährt und schafft Vertrauen und Zuvorsicht.

Ich gebe Ihnen einmal eine speziell auf Ihre Situation abgestimmte Beratungsbroschüre mit an die Hand, dort steht alles Wissenswerte hierzu und Sie können eine Reihe von Selbsthilfegruppen finden, bei denen Sie sich noch zusätzlichen Rat einholen können.“

Frau Fischer, Francesco und Michael blühten förmlich auf und allen fiel ein großer Stein von der Seele.

Frau Fischer sprach dann noch die Situation ihrer Adoption an und auch da gab Frau Sonderburg Entwarnung.

Es spielte keine Rolle, ob ein Kind adoptiert oder leiblich wäre, die Bedingungen und die entsprechende Handhabung wären die gleichen.

Mit großer Zuversicht bedankten sich die ungewöhnliche Dreiergruppe von Frau Sonderburg und war glücklich, in einem solchen Land und besonders in einer solch liberalen Stadt zu wohnen.

Beim Abschied sagte Frau Sonderburg noch, quasi um die Drei noch weiter zu beruhigen:

„Es wird nicht mehr allzu lange dauern, da bin ich mir ziemlich sicher, dass der Paragraph 175 fallen wird, denn er widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz zwischen Frauen und Männern bzw. Mädchen und Jungen. Vielleicht haben Sie ja den Mut (und das Geld)“, fügte sie mit einem Augenzwinkern hinzu „und erstreiten Ihr Recht vor dem Bundesverfassungsgericht?! Sie hätten gute Chancen, zu gewinnen.“

Aber besser ist es erst einmal, Ihre junge Liebe zu genießen. Wer weiß, was das Leben noch alles an Herausforderungen mit sich bringt. Passen Sie gut auf sich auf und seien Sie vor allem safe, denn diese neue Krankheit fordert viele junge Opfer!“

Die Drei bedanken sich herzlich und alle waren beschwingt und glücklich. Die Entscheidung, diesen Schritt zu wagen, hatte sich als großer Erfolg herausgestellt.

Besuch im Nirgendwo.

Francesco musste alle erforderlichen staatsbürgerlichen Pflichten durchlaufen, wie alle anderen jungen Männer zu dieser Zeit auch.

Jeder männliche Jugendliche Alter von 18 Jahren hatte früher oder später seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr abzuleisten. Wenn er das nicht wollte, konnte er einen zivilen Ersatzdienst wählen, allerdings musste er hierzu eine Art Gerichtsverhandlung über sich ergehen lassen, in der geprüft werden sollte, ob die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen glaubhaft war.

Francesco durchlief dieses Prozedere erfolgreich und bekam auch schnell eine Stelle in einer kleinen Kirchengemeinde, ungefähr drei Autostunden von seinem Wohnort entfernt. Francesco hatte sich bewusst ein Angebot ausgesucht, das weiter weg war, um sich über so einiges im Klaren zu werden.

Konnte er diese merkwürdige Beziehung zu Michael überhaupt weiterführen? Würde Michael sich weiter für ihn interessieren, wenn er so weit weg wäre? War er, Francesco, überhaupt wirklich schwul? Oder war es, wie seine Mutter immer gemutmaßt hatte, eine simple Phase?

Francesco litt Höllenqualen, als er seinen Zivildienst in seinem selbst gewählten Exil antrat und Michael plötzlich so weit weg zu sein schien.

Es dauerte jedoch keine zwei Tage und Michael rief an und kündigte seinen Besuch für das nächste Wochenende an. Francesco hatte sich vorgenommen, cool zu bleiben und Michael das Gefühl zu geben, er brauche ihn gar nicht unbedingt.

Aber es gelang ihm mitnichten. Kaum hatte er den Telefonhörer in der Hand gehabt und Michaels Stimme gehört, schmolz er schon dahin und jauchzte förmlich, dass Michael so bald kommen wollte.

Michael hatte einen alten Mercedes und es gab noch keine Navigationsgeräte im Auto. Er musste sich die teilweise recht unwegsame Strecke im Autoatlas heraussuchen und auf seiner beschwerlichen Fahrt öfter anhalten, um die Strecke auf der Karte nachverfolgen zu können.

Hinzu kam, dass es bereits stockfinster war, da der Besuch im Winter stattfand. Michael hatte Glück, dass es nicht auch noch schneite, der Nebel, unterwegs im Wald, war bereits unangenehm genug.

Nach über drei Stunden Fahrt fand er endlich die alte Dorfkirche und das danebenstehende Pfarrhaus, in dem Francesco seinen Zivildienst verrichtete.

Francesco hatte nur ein winziges, längliches Zimmer und darin standen ein altes schmales Bett, ein Tisch und ein Stuhl, sonst nichts. Seine Kleidung musste er auf einen Ständer hängen und er hatte

ein winziges Bad mit einer viel zu kleinen Duschkabine, in der man sich kaum drehen konnte.

Michael war geschockt und fragte: *„Wo kann ich denn schlafen? Ich kann heute nicht mehr zurück-fahren, dafür bin ich zu müde. Außerdem will ich mit dir mindestens eine Nacht verbringen!“*

Francesco wusste auch keine Lösung.

„Ich kann mal meinen Pfarrer fragen, ob er eine Ma-tratze für dich hat.“

Gesagt getan, der Pfarrer nickte verständig und brachte ihm eine solche. Beide gingen dann vor dem Abendessen noch ein wenig im Dunkeln spa-zieren.

Die Atmosphäre zwischen beiden war sehr roman-tisch. Sie gingen Hand in Hand durch den Wald und küssten sich alle paar Meter. Michael konnte die nächtliche Gemeinsamkeit, die auf ihn zukam, kaum noch erwarten. Auch Francesco verzehrte sich nach Michaels Liebkosungen.

So wurde es eine heftige und unruhige Nacht auf einer engen Bettstatt. Die hinzu geholte Matratze blieb, wider Erwarten, völlig leer.

Francesco bereute schon, so weit weg seinen Zivil-dienst verrichten zu müssen. Er war nur glücklich und dachte nicht an morgen.

Sonderparteitag.

Der Zivildienst ging schneller zu Ende, als beide dachten.

Michael war jedes Wochenende zu Francesco gefahren. Er hatte inzwischen ein eigenes Beistellbett vom Pfarrer erhalten, der natürlich inzwischen die wahre Natur von Michaels Besuchen zu verstehen begonnen hatte.

Eines Abends kam es zu einem gemeinsamen Beisammensein und die Drei unterhielten sich zum ersten Mal privat.

Der Pfarrer, er hieß Hubertus, war 35 Jahre alt und hatte dem Liebespaar seine eigene schwule Vorgeschichte erzählt. Er hatte lange einen Freund gehabt, der auch auf dem Gelände gewohnt hatte. Er wäre jedoch vor 2 Jahren an AIDS gestorben und nun wäre Hubertus hier im Haus ganz alleine.

Eine sonst in Pfarrheimen übliche Haushälterin hatte sich noch nicht gefunden, wer wollte so abgelegen leben und arbeiten?

Inzwischen war Francesco aus dem Zivildienst zurück und beide planten, an einer speziellen Wochenentagung der Partei „Die Grünen“ teilzunehmen. Diese Tagung war sehr außergewöhnlich.

Inzwischen hatte sich eine öffentliche Diskussion entwickelt, in der es um die Frage ging, inwieweit

Sexualität beschränkt werden dürfe. Müsse nicht sogar das restriktive Sexualstrafrecht in Deutschland in Gänze abgeschafft oder zumindest reformiert werden?!

Die Grünen erhoben in weiten Teilen die provokative Forderung, die Strafbarkeit von Sexualität gänzlich abzuschaffen, solange sie vollkommen und realiter einvernehmlich sei. Dies betraf auch die Forderung, Sex zwischen Erwachsenen und Minderjährigen, das bedeutete auch Kinder unter 14 Jahren, völlig straffrei zu stellen.

Naturgemäß lösten diese Debatten in der gesamten Gesellschaft großen Aufruhr aus.

Michael war seit Anbeginn Mitglied bei den Grünen gewesen und setzte sich dort, in einer Untergruppe, für die Rechte von Schwulen, Lesben, Transsexuellen (wie es damals noch hieß, heute nennt man diese Gruppe Transgender), Päderasten und Bisexuelle ein.³

Die Grünen hatten damals die Auffassung, dass gesellschaftliche Gruppen, sogenannte Minderheiten, das Recht hatten, unter dem Dach der Partei, eigenständige Politik zu machen. Von Seiten der Partei gab es keinerlei Beschränkungen oder Vorgaben. Diese Einstellung fiel den Grünen viele Jahrzehnte später vollkommen auf die Füße, weil

³ Siehe zu diesem Thema Im Anhang 4 „Die Pädophilie-Debatte (Bündnis 90/ Die Grünen)“.

sie beschuldigt wurden, Pädosexualität begünstigt, propagiert und gefördert zu haben.

So mussten sich die späteren Parteigranden für diese Epoche der „freien Liebe“ rechtfertigen und entschuldigen und es gab eine Reihe von Gutachten und politischen Forderungen nach Konsequenzen.

Michael war also als Delegierter auf diesem Parteitag eingeladen und nahm Francesco als seinen Partner dorthin mit.

Schließlich ging es dort genau um das gesellschaftliche Thema, das für die beiden Jungliebenden ein wichtiges, grundsätzliches Thema war.

Beide Jungs konnten auf dieser Veranstaltung kein Zimmer mehr bekommen, weil die Anzahl der Teilnehmer größer geworden war, als die Parteiorganisatoren gedacht hatten.

Und so hatten die beiden wohlweislich ein Zelt eingepackt, in dem sie auf dem Gelände schlafen konnten.

Die erste Nacht, nach ihrer Ankunft, regnete es Bindfäden und es war äußerst unangenehm, in klammen Klamotten in diesem Zelt zu schlafen. Überdies war es nachts bitterkalt. Es wurde jedoch einer der romantischsten Nächte, die die beiden je erlebt hatten.

Sie liebten sich die ganze Nacht und diese wollte nicht enden.

Michael hatte so etwas noch nie erlebt und Francesco war ihm noch mehr verfallen, als je zuvor.



Abb. 04

Der nächste bzw. erste Tag der Versammlung brachte Erstaunliches zu Tage. Es waren unglaublich viele Paare vor Ort, die teilweise große Altersunterschiede aufwiesen.

Michael und Francesco gehörten mit zu den „Normalsten“ bzw. zu den Paaren mit dem geringsten Altersunterschied. Der jüngste „Partner“ eines älteren Erwachsenen war gerade einmal 8 Jahre alt.

Michael und Francesco fühlten sich auf der einen Seite plötzlich unter Ihresgleichen und waren froh,

nicht mehr das Gefühl haben zu müssen, alleine und einsam unter vielen zu sein.

Auf der anderen Seite waren sie doch recht schockiert, denn Kinder in sehr jungem Alter wurden von erwachsenen, älteren Männern vorgeführt, als seien sie Trophäen ihrer Lust.

Es war sehr ungewöhnlich, aber täuschte auch den Eindruck vor, die Welt habe sich verändert und alles sei nun möglich.

Diese ambivalente Erfahrung begleitete die beiden in vielen Gesprächen, die sie miteinander und übereinander, vor allem nach diesem Wochenende, führten.

Beide kamen zu dem Schluss, dass eine Freistellung von Sexualität ohne Grenzen nicht ihrer Auffassung entsprach. Es war keine intellektuelle Entscheidungsfindung, sondern entsprang eher einem „gesunden Menschenverstand“⁴ und dem Gefühl, dass das doch erheblich zu weit gehen würde.

Da sie in gewisser Weise selbst von dieser Thematik betroffen waren, konnten sie differenzierter urteilen. Aber es war ein erheblicher Unterschied, ob jemand 8 oder 16 Jahre war, da waren sich beide einig.

Sie beschlossen, ihre Teilnahme an einer solchen Veranstaltung nicht mehr zu wiederholen, genossen

⁴ Siehe Anhang 1.

aber ihre letzten gemeinsamen Stunden in ihrem kleinen Zelt, in dieser eisigen, regnerischen Nacht.

Show-Down.

Im Laufe der nächsten Jahre blieb das anfängliche Engagement und die Begeisterung für gemeinsame Ziele oder sogar ein gemeinsames Leben auf der Strecke.

Michael und Francesco sahen sich nur noch gelegentlich. Wenn sie sich trafen, war die Intensität aber ungebrochen. Sie liebten sich, wie am ersten Tag, aber mehr wollte sich nicht mehr ergeben.

Michael war inzwischen mit seinem Freund Roland zusammengezogen und so waren nur selten Franciscos Besuche bei ihm zu Hause möglich.

Michael und sein Freund hatten anderweitige sexuelle Kontakte innerhalb ihrer Beziehungen nie füreinander freigegeben, beide Partner taten es aber, mehr oder weniger heimlich. Irgendwie war es ein seltsamer Deal. Sie redeten nicht offen darüber, sondern taten es einfach.

Eines Tages lernte Michael einen anderen jungen Mann kennen und trennte sich endgültig von Roland. Roland war so verzweifelt, dass er sich das Leben nehmen wollte, allerdings war sein Selbsttötungsversuch auf einen reinen Showeffekt angelegt, um Michael zurückzuhalten. Das gelang nun jedoch nicht mehr.

Roland hatte sich zwei Jahre zuvor mit HIV infiziert, was damals, in den 1980er Jahren, noch ein bal-

diges und einigermaßen sicheres Todesurteil bedeuten konnte.

Michael hatte durch diesen Schicksalsschlag seines Freundes seine Trennung von ihm noch einmal verschoben, weil er es nicht übers Herz brachte, ihn mitten in dieser Lebenskrise zu verlassen.

So hatte sich Michaels Beziehung mit Roland ganze neun Jahre regelrecht hingezogen und, parallel dazu, hatte er die Chance einer ausschließlichen Liebesbeziehung mit Francesco irgendwie, aber eindeutig verpasst.

Francesco hatte inzwischen auch eigene Wege beschritten und war eines Tages sang- und klanglos aus Michaels Leben so gut wie verschwunden.

In der weiteren Folge heiratete er sogar und zog mit seiner jungen Frau nach Österreich, wo er mit ihr ein völlig neues Leben begann und später sogar einen Sohn hatte.

Francesco hatte nicht mehr warten wollen, auf ein Leben mit Michael. Michael war ihm zu uneindeutig und hatte seine Sehnsucht nach Liebe und Einzigartigkeit in einer schwulen Beziehung nicht erfüllen können.

Michael ahnte bald, dass der Zug mit Francesco für ihn, ein für allemal, abgefahren war, wollte es aber nicht wirklich wahrhaben und verdrängte die Auseinandersetzung mit diesem Thema immer wieder.

Beide sahen sich vielleicht einmal im Jahr in einem Hotelzimmer in Michaels Heimatstadt. Francesco war im Außendienst einer großen internationalen Immobilienfirma in Österreich tätig und oft auf Geschäftsreise im Ausland unterwegs.

So wurde seine Familie nie verletzt, weil alles weit weg stattfand, was der jungen Familie gefährlich werden konnte und Francesco hatte für sich selbst die Sicherheit, dass er nicht für alle Zeit wieder rückfällig wurde, wenn er Michael traf. Denn er liebte ihn immer noch und wenn sich beide trafen, war die Leidenschaft ungebrochen.

Einmal geschah etwas, das Francesco vollkommen aus der Bahn werfen sollte.

Sie waren beide gemeinsam auf eine Tour aufs Land gefahren, um dort, in einem schönen kleinen Gasthaus an einem See, das gemeinsame Wochenende zu verbringen.

Da verstieg sich Francesco darauf, nach Jahren des Schweigens, Michael endlich einmal das zu sagen, was Jahre zwischen ihnen unausgesprochen geblieben war.

„Weißt du Michael, wenn du dich damals von all dem, was zwischen uns stand, getrennt hättest, allem voran von Roland, dann wären wir mit Sicherheit heute immer noch ein richtiges Paar, mit allem Drum und Dran.“

Nun habe ich eine Familie und speziell meinen Sohn möchte ich nicht mehr missen. Eigentlich bin ich dir heute dankbar, dass ich durch dich das gefunden habe, was ich wirklich immer gebraucht und gewollt hatte: Ein schönes Zuhause mit annähernder Sicherheit und Geborgenheit. Das einzige, was mir immer noch und trotzdem fehlt, bist du, als mein Mann! Dies hattest du mir nie geben können oder wollen und nun ist es zu spät dafür.

Ich kann es trotzdem nicht mehr ertragen, dich dauernd vermissen zu müssen. Ich liebe dich immer noch, wie am ersten Tag. Du hast mir unglaubliche Schmerzen verursacht und das geht jetzt schon fast vier Jahrzehnte so.

Du hast im Grunde, auf der einen Seite, meine Seele zerstört, auf der anderen Seite hast du mir mein jetziges Leben erst ermöglicht. Erst durch deine tatsächliche Abweisung, mit mir mein Leben, mit allem Drum und Dran, zu teilen, hat mich dahin geführt, dass ich ein wahres (Teil-)Glück finden konnte.

Aber trotzdem habe ich dich nie vergessen, geschweige denn loslassen können. Du hast mich im Grunde gebrochen und gleichzeitig gerettet.

Was für eine verrückte Sache!

Und deshalb sage ich dir heute, dass ich dich hasse, aber dass ich dich auch so liebe, wie niemanden sonst auf der Welt.

Ich bin ein gebrochener Mann, ich fühle mich in Stücke gerissen, uneins mit mir selbst und doch vollkommen im Glück.

Ich musste beides miteinander vereinen, beide sich widersprechenden Aspekte meines Seins miteinander versöhnen, sie nebeneinander dulden und doch bin ich daran oft verzweifelt. Auch konnte und wollte ich nicht mit meiner Familie darüber reden, weil ich sie unter keinen Umständen verletzen wollte.

Du bist mein Schicksal, so wie es niemand sonst kennt, wie ich glaube“.

Michael war unglaublich traurig geworden, während Francesco sein Statement abgab. Er wusste, das Francesco Recht hatte. Er selbst empfand es ganz genauso. Deshalb antwortete er nur zögerlich, denn Francescos Einlassungen hatten sehr sehr weh getan.

Deshalb sagte er: „Francesco, du hast Recht. Alles stimmt so, wie du gesagt hast. Ich bin es schuld, ich habe das alles zu verantworten. Du kannst gar nicht dafür.

Du bist der einzige Mensch, den ich je geliebt habe. Für mich war diese Erfahrung derart groß und mächtig, dass ich sie nie wirklich dauerhaft ertragen konnte, das weiß ich heute besser, als je zuvor.

Du warst die Quelle all meines Fühlens, all meiner Gedanken. Und doch war ich wie gelähmt, wie zu-

geschnürt. Immer, wenn ich in den letzten Jahren an dich dachte, war ich froh, dass du weg warst, also räumlich gemeint.

Wärst du in meiner Nähe geblieben, wäre ich an meinen Gefühlen für dich erstickt. Ich habe das selbst nie verstanden, warum das so war. Ich konnte mich nicht wirklich einlassen, ich war einfach zu.

Die anderen Beziehungen die ich hatte, waren der Versuch gewesen, mich von dir fern zu halten, die Intensität des Augenblicks zu vermeiden.

Erinnerst du dich an unsere Nacht im Zelt, damals 1984? Es war die intensivste Nacht, die ich je erlebt hatte.

Ich war während dieser ganzen Nacht oft der Ohnmacht nahe. Die Intensität unserer Körperlichkeit und die damit verknüpfte Liebe für dich, war größer, als alles andere auf der Welt.

Du warst mein „Gott“, der Schöpfer meines Seins. Du hättest dieses Gefühl nie ausfüllen können, es hätte dich erstickt. Du wärst unter der Last meiner Gefühle untergegangen. Ich konnte nicht anders, als dich zwangsweise auf Abstand zu halten.

Das alles hatte ich damals natürlich alles nur unbewusst getan. Nichts von dem, was ich heute weiß und mir mit jahrelangen Mühen erarbeitet habe, war mir damals klar oder präsent.

Natürlich war ich auch noch ziemlich egoistisch und wollte alles auskosten, was sich mir bot.

Gleichzeitig hatte ich Angst, alleine zurückzubleiben. Die Beziehung zu dir war ja nicht ganz unproblematisch und stellte sich mir damals, nach der anfänglichen Euphorie und dem großen Engagement, schwierig und mit nur mäßiger Perspektive dar.

Ich hatte das Gefühl, dass du zu jung warst, um dich dauerhaft auf mich einlassen zu können, denn in diesem Alter will man sich doch erfahren, ständig neue Leute kennenlernen und ist noch zu unreif, um sich wirklich langfristig an einen Partner zu binden.

Aber im Wesentlichen war es meine eigene unklare Situation, mit der ich zu kämpfen hatte. Ich wusste wirklich lange selbst nicht, was ich genau wollte oder sogar wen überhaupt?

Ich hatte auch zu viele Gelegenheiten und konnte meist keine von all diesen „Angeboten“ so leicht einfach ausschlagen. Ich wollte alles mitnehmen, was sich mir bot, um ja nichts zu verpassen oder etwa alleine dazustehen.

An meiner innigen Liebe zu dir hat das alles nie etwas geändert, bis heute nicht.

Ich habe den Fehler meines Lebens gemacht, Francesco, ich weiß das und du wirst mir das sicher nie

verzeihen und wenn ich ehrlich bin, ich kann es dir überhaupt nicht verdenken!“

Beide Liebenden weinten jetzt miteinander und hielten sich fest im Arm.

Ein letztes Mal schliefen sie miteinander und es wurde die zweitbeste Nacht, die Michael erlebt hatte.

Es war das letzte Mal, dass sie zusammen waren, denn am nächsten Morgen wachte Francesco auf und alles würde sich verändert haben.

Blaulicht.

Francesco wachte am nächsten Morgen auf und fand den Schlafsack neben sich leer vor. Er dachte zunächst, Michael sei im Bad, dort war er jedoch nicht.

Er zog sich schnell etwas über und schaute aus dem Zimmerfenster nach draußen. Dort war alles ruhig und Michael war ebenfalls an diesem Ort nicht zu sehen, obwohl er am Vortag morgens im See schwimmen gewesen war.

Er ging nach unten zur Rezeption des Gasthauses und fragte die Inhaberin nach Michael. Auch sie hatte ihn nicht gesehen. „*Vielleicht ist er spazieren gegangen?*“, beschwichtigte sie Francesco.

Francesco holte sich seine Jacke und ging vor die Türe. Die Kälte der Nacht war noch nicht gewichen und ein leichter Nebel waberte über den See. Von Michael war immer noch nichts zu sehen.

Irgendwie beschlich Francesco ein ungutes Gefühl, das sich vor allem in der Magengrube breitmachte. Er wusste nicht, warum diese merkwürdige Vorahnung in ihm aufstieg, aber sie beunruhigte ihn sehr.

Zum Frühstück war er viel zu nervös und so beschloss er, sich komplett anzuziehen und selbst einen Spaziergang zu machen. Da der Weg vom Haus direkt in den Wald führte, nahm er diesen und dachte noch, Michael müsse ihm so automatisch in

die Arme laufen, wenn er sich auf den Rückweg zum Gasthaus machte.

Francesco war bereits eine ganze Weile unterwegs, als ihn wieder dieses Bauchgefühl und ein dringlicher Impuls ergriff, der ihm deutete, sofort und ohne Verzug zum Gasthaus zurückzukehren. Diese innere Botschaft kam wie aus dem Nichts und Francesco hatte keine Ahnung, woher sie kam und warum.

Der Rückweg dauerte eine halbe Stunde und so konnte er erst kurz vor der Wegesbiegung zum Gasthaus sehen, dass vor dem Gebäude mehrere Einsatzfahrzeuge von Polizei und Feuerwehr dort mit blinkenden Blaulichtern standen; auch war ein Notarztwagen zu sehen.

Francesco überkam eine große innere Angst, so als sei etwas Schreckliches geschehen. Als er näher zum Haus kam, fragte er einen der Feuerwehrleute, was denn passiert sei.

„Da hat sich ein junger Mann vom Dach gestürzt, wir prüfen noch, ob es Fremdverschulden gibt.“, sagte der Feuerwehrmann recht gefühllos. Francesco konnte nicht anders, als sofort loszustürmen, um dorthin zu gelangen, wo er die meisten Hilfskräfte sah.

Der Feuerwehrmann hielt ihn fest: *„Sie können da jetzt nicht hin, alles ist abgesperrt!“*.

„Aber es ist vielleicht mein Freund Michael!“, schrie Francesco laut auf. „Dann erst recht nicht!“, rief der Mann über die laute Geräuschkulisse hinweg.

Er winkte einen Polizisten heran, der sofort herbeieilte. *„Schicken Sie uns doch bitte mal schnell den Seelsorger hier herüber.“* Francesco wusste nun, was ihn erwartete. Der Seelsorger kümmerte sich um ihn und gab ihm ein Medikament zur Beruhigung.

Francesco erfuhr erst einige Stunden später, was genau geschehen war. Michael hatte sich an der Rezeption bei einem jungen Mitarbeiter verabschiedet, mit den Worten: *„Ich gehe mal nach draußen, ob und wann ich wiederkomme, steht noch nicht fest.“*

Der Rezeptionist hatte diese Aussage zwar seltsam gefunden, maß ihr aber weiter keine bedrohliche Bedeutung zu. Michael war einfach in die Nacht verschwunden.

Die Polizei fand heraus, dass er offenbar über die hintere Feuertreppe den Aufstieg aufs Dach genommen haben musste und sich kurz darauf einfach so aus dem dritten Stock auf das nackte Parkplatzpflaster vor dem Haus fallen gelassen hatte.

Für Francesco ging eine Welt unter, er hatte seine andere Hälfte verloren und er dachte, er sei schuld daran, weil er ihm zum ersten Mal die reine Wahrheit gesagt hatte.

Später wurde bestätigt, dass mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Fremdeinwirkung stattgefunden hatte.

So fanden die zahlreichen Befragungen und Verhöre der Polizei endlich ein Ende.

Francesco erhielt die seltene Gelegenheit, seinen Liebhaber in der Leichenhalle zu verabschieden. Dort musste er Michael noch identifizieren, was ihm am allerschwersten fiel. Jedoch half es ihm letztlich sehr, dass er Michael ein letztes Mal sehen konnte.

Natürlich wusste Francesco am allerbesten, was der Grund für Michaels Selbsttötung gewesen sein musste. Und so schilderte er der Polizei das, was geschehen war:

„Michael war verzweifelt gewesen, dass er selbst die Ursache dafür war, warum ein gemeinsames Lebensprojekt mit mir gescheitert war.

Er hatte erkennen müssen, dass er, wie er selbst sagte, egoistisch, selbstsüchtig und rücksichtslos mir, als seiner großen Liebe, gegenüber gewesen war.

Trotzdem hatte er mich geliebt und zwar derart stark und unüberwindbar, dass er es selbst nicht mehr ertragen konnte, diese Liebe, bzw. mich, weiter zuzulassen.

Seine Entscheidung, dem allen ein Ende zu setzen, sollte in erster Linie mich von ihm befreien, auch wenn der Weg zu dieser Loslösung das Schwerste sein würde, was ich oder überhaupt jeder Mensch erleiden muss.“

Der diese Aussage aufnehmende Polizist war selbst so berührt, dass Francesco Tränen in seinen Augen erkannte. Am Schluss des Verhörs wünschte er Francesco alles Gute und drückte ihm, im Hinausgehen, kurz verstohlen die Hand.

Francesco war sich nicht sicher, ob er zu seiner Familie zurückkehren konnte. Er erkannte langsam, dass er zu lange geschwiegen hatte. Er musste, nach einer Zeit der Ruhe und Abgeschiedenheit, die Wahrheit endlich herauslassen und seiner Familie die Möglichkeit geben, seine Geschichte kennenzulernen, egal, ob sie sich gegen oder für ihn entscheiden würde.

Die Gefahr, dass er auch seine Familie verlieren könnte, war groß, dies war aber nicht sicher. Er wusste aber, dass es nun keine andere Wahl mehr geben würde.

Francesco blieb ein halbes Jahr in Deutschland, und wohnte in einer kleinen, abgeschiedenen Pension, bevor er nach Österreich zurückkehren konnte.

Francesco war ein gebrochener Mann.

Als er endlich seine Lieben wiedersah, erzählte er seiner Frau und seinem inzwischen sechzehnjährigen Sohn die ganze Geschichte von Anfang an.

Beide waren völlig geschockt und brauchten nun selbst eine Zeit der Aufarbeitung. Francesco nahm sich eine kleine Wohnung in ihrer Nähe, um ihnen diese Möglichkeit zu gewähren.

Francesco sollte nie wieder zu seiner Familie zurückkehren; er folgte Michael zwei Jahre später mit eigener Hand.

Epilog.

Man sagt, die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges und im Frieden ist sie das Allerschwerste.

Obwohl es so einfach wäre, die Wahrheit zu leben, ist es doch so unendlich schwer.

Selbst Liebende tun sich mit der Wahrheit oft schwer, entweder um die oder den Liebsten nicht zu verletzen, sie oder ihn hinters Licht zu führen oder auch um alles, was sie tun, zu beschönigen.

Würde jeder Mensch immer die Wahrheit sagen, wäre vieles einfacher, aber auch unendlich schwerer.

Unsere Protagonisten bogen die Wahrheit an vielen Stellen, jedoch wog die Lüge sich selbst gegenüber am schwersten.

Unser Roman zeigt, wohin die Lüge führen kann, sie ist nicht nur vorderster Feldherr im Krieg gegen die Wahrheit und kann ganze Leben von einem Moment zum anderen vernichten, bleibt aber immer die Verliererin.

Möge dieser Liebesroman die Lesenden dazu ermutigen, die Wahrheit immer zuerst zu erwägen, denn sie ist die stärkste Waffe im Kampf des Lebens.

Hinweise.

Die Handlung und alle handelnden Personen in diesem Roman sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden und realen Personen wären rein zufällig und sind nicht beabsichtigt.

Bildquellen	
Nr. Abbildung	Art + Herkunft der Abbildung
Coverfoto (1)	„Getönt, ein Teenager, junge, stehend in der Natur“, aus www.istock.de , ArminStaudt Berlin. iStock Nr. 519936913. Bezeichnung fürs Buch: Francesco.
Abb. 01	„Berlin Insulaner UAV 04-2017.jpg“, © A. Savin, WikiCommons. Bezeichnung fürs Buch: Mont Klamott.
Abb. 02	„Verkehrsstraße am Mont Klamott“, aus Privatarchiv des Autors. Bezeichnung fürs Buch: Mont Klamott Verkehr.
Abb. 03	„Güterbahngelände“, aus Privatarchiv des Autors. Bezeichnung fürs Buch: Güterbahngelände Mont Klamott.
Abb. 04	„Menschen, Camping, Zelt, Lebensstil, Reisen, Nacht“, aus www.pixabay.de , chulmin1700. Pixabay Nr. 4817872. Bezeichnung fürs Buch: Das Zelt.

Anhang 1.

Gesunder Menschenverstand. Versuch einer Definition.

Der **gesunde Menschenverstand**, auch **Gemeinsinn** oder **Hausverstand**, ist der

‚normale, klare‘ [...] mithin einfache, erfahrungsbezogene und allgemein geteilte Verstand des Menschen bzw. dessen natürliches Urteilsvermögen. Es geht dabei ‚im großen [sic!] und ganzen [sic!] um weitverbreitete und normalerweise unbestrittene Überzeugungen.‘ [...]

Nach Kant ist der gesunde Menschenverstand nichts anderes [sic!] als der durchschnittliche Verstand eines gesunden Menschen.‘ [...]

Er lässt sich als eine Form natürlicher Urteilskraft betrachten. Da er auf Basis von Begriffen urteilt, handelt es sich jedoch weder um eine Emotion noch um Intuition.

Es gibt Ansätze, verschiedene Bedeutungsnuancen von ‚gesunder Menschenverstand‘, ‚Gemeinsinn‘, ‚Urteilskraft‘ usw. unter der Bezeichnung „Common Sense“ im Zusammenhang und damit neu zu betrachten. [...]

Weitere verwandte Begriffe sind natürliche Urteilskraft, gemeiner Verstand und allgemeine „Menschenvernunft“, „Alltagsverstand“, „Pferdeverstand“ und „Laienverstand“.

‚Gesunder Menschenverstand‘ kann als Gemeinplatz missbraucht werden. Die Unart, sich fälschlich auf ihn zu berufen, hat stark zu seiner Abwertung beigetragen. [...]

Der „gesunde Menschenverstand“ hat drei Aspekte:

Erstens [sic!] die Vorstellung eines ‚Normalverstands‘, eines durchschnittlichen Urteilsvermögens, das keine methodischen Umwege geht und nicht durch Lehrmeinungen oder Vorurteile in seinem Urteil getrübt wird;

Zweitens [sic!] ein empirisch arbeitender Verstand, der konkrete, anschauliche Urteile, auf Basis alltäglicher (Lebens-) Erfahrung fällt und eher auf praktische Anwendung ausgerichtet ist [sic!] als auf abstrakte Theorie;

Drittens [sic!] die Vorstellung von einem allgemein von mündigen Menschen geteilten Verständnis der Dinge, das in seinen Urteilen auf die (wirklichen und möglichen) Urteile aller anderen Rücksicht nimmt.^[...]

Der „gesunde Menschenverstand“ bezeichnet generell nicht nur eine Form von Verstand, sondern auch dessen Urteile.

Letztere haben sich in vielen Sprichwörtern und Volksweisheiten manifestiert.

Als konkreter, pragmatischer Verstand wird er oft in Opposition zum abstrakten, spekulativen Expertenverstand gebraucht.

Wissenschaft und gesunder Menschenverstand hegen große Vorurteile füreinander, obwohl sie aufeinander angewiesen sind.^[...]

Der Begriff enthält viele fundamentale Widersprüche:

Er bezeichnet sowohl eine Fähigkeit als auch ein Wissen, fungiert als Wahrheitssinn, ist aber auch leicht fehlbar, gilt mal als kritisch, mal als konservativ, stellt ein wichtiges Vorverständnis dar, neigt aber auch zum Vorurteil.

Ein Gewinn ist sein Gebrauch vor allem dort, wo er sich auskennt. [...]

Zitieren von Quellen im Internet:
Bibliografische Angaben für „Gesunder Menschenverstand“.
URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gesunder_Menschenverstand&oldid=210537313
Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
Seitentitel: Gesunder Menschenverstand.
Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte.
Datum der letzten Bearbeitung: 4. April 2021, 11:43 UTC.
Datum des Abrufs: 17. April 2022, 09:16 UTC.
Permanent link: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gesunder_Menschenverstand&oldid=210537313
Versions-ID der Seite: 210537313
Anmerkung: Dieses Zitat ist ein Exzerpt. Unterstrichene oder blau gefärbte Worte im Originaltext verweisen dort auf Links, hochgestellte Fußnoten, hier dargestellt mit drei Punkten in eckigen Klammern, zeigen Fußnoten im Originaltext an. Beide Formatierungen wurden hier ausgelassen.

Anhang 2.

Eine kurze Erläuterung zum rechtlichen Stand des sogenannten „Schwulenparagraphen“ 175 StGB von 1969 - heute.

Der Paragraph 175 hat eine lange Geschichte.

Bis 1969 war Homosexualität strafbar, dann wurde der § 175 entschärft, indem diese Art von sexueller Identität generell straffrei gestellt wurde.

Es blieb jedoch ein Unterschied zu heterosexuellen Beziehungen, (deren Altersbegrenzung bei 16 Jahren lag), bei der Altersgrenze eingeführt, diese belief sich zunächst auf 21 Jahren, wurde 1973 dann aber auf 18 Jahre gesenkt.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied war die Tatsache, dass Homosexualität ein sogenanntes Offizialdelikt blieb, d.h. jede oder jeder konnte einen Gesetzesverstoß zur Anzeige bringen, während dies bei heterosexuellen Verbindungen nur die Eltern des Mädchens durften.

Erst vier Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung wurde der Paragraph 175 ersatzlos gestrichen.

Da in der DDR ein ähnlicher Paragraph bereits gelöscht worden war, schon lange bevor sich Deutschland 1990 wiedervereinte, hatte das vereinte Land vier Jahre lang, bis 1994, unterschiedliche Al-

tersgrenzen, im Westen 18 Jahre und in der ehemaligen DDR 16 Jahre.

Erst 2017 wurden Homosexuelle (und alle anderen) gleichgestellt, indem sie nun alle bürgerlichen Rechte erhielten, die ihnen Jahrhunderte verwehrt geblieben waren; jede und jeder die oder der wollte, konnte nun heiraten und Kinder adoptieren („Ehe für alle“).

Anhang 3.

Geschichte der 1970er und 1980er Jahre.

Einblicke in die Bundesrepublik Deutschland (bis 1990). [Auszug]

Gesellschaft der 1970er- und 1980er-Jahre.

Mit der 68er-Bewegung ging ein neuer Lebensstil einher.

In den Medien war besonders die Sexuelle Revolution, ermöglicht durch die Antibabypille, von nachhaltiger Wirkung.

Die sich anbahnende Frauenbewegung stieß nicht auf uneingeschränkte Zustimmung bei den Wortführern der 68er-Bewegung.

Bekanntestes Beispiel für den Versuch [sic!] den neuen Lebensstil nicht nur theoretisch zu meistern [sic!] war die Kommune !.

Der damals ebenfalls propagierte „Marsch durch die Institutionen“ führte Jahrzehnte später zu einer Generation, die Schlüsselpositionen in der deutschen Politik, in der Presse und im Beamtenapparat erungen hatte.

Die Beatles lösten eine Hysterie unter den Jugendlichen aus. Aber auch andere Bands wie The Rolling Stones, The Doors und Janis Joplin feierten Erfolge.

Es war die Zeit der Hippies, Flower-Power-Mädchen, des Drogenkonsums und der freien Liebe.

Als in den 1980er-Jahren die Immunschwäche AIDS erstmals auftauchte, löste sie landesweit und über die vermeintlichen Zielgruppen hinweg große Besorgnis aus.

Die Auseinandersetzung mit dem Terrorismus der RAF führte zum Radikalenerlass. Ende der 1970er-Jahre wurde ständig zu seiner Verschärfung und zur Verfolgung der ‚Sympathisanten‘ aufgerufen. In dem Kurzroman Die verlorene Ehre der Katharina Blum klagte Heinrich Böll die Regenbogenpresse, vor allem aber die Bild-Zeitung, wegen Rufmord und Verletzung der Menschenrechte an. Bölls Buch wurde sogleich von Volker Schlöndorff und Margarethe von Trotta verfilmt.

Die mehrteilige Fernsehserie Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiß, die im Januar 1979 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde, entfachte eine erneute Debatte über die NS-Vergangenheit.

Ein Gesetzesantrag im Bundestag hatte die Begrenzung der Strafbarkeit von Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus zum Ziel.

Mit Karl Carstens stand die Wahl eines Erzkonservativen und ehemaligen NSDAP-Mitglieds zum Bundespräsidenten bevor. Seine NSDAP-Mitgliedschaft wurde von Claus Peymann, dem Direk-

tor des Stuttgarter Staatstheaters, durch die Aufführung von Thomas Bernhards Stück *Vor dem Ruhestand* thematisiert.

Der baden-württembergische Ministerpräsident Hans Filbinger erzwang Peymanns Entlassung, musste aber selbst noch vor Peymann sein Amt verlassen.

Rolf Hochhuth hatte ein neues Stück angekündigt, in dem die Todesurteile thematisiert wurden, die Filbinger als Marinerichter noch in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs gegen deutsche Soldaten verhängt hatte.

Vor allem die Intervention der Sowjetunion in Afghanistan, die Solidarnosc in Polen und der NATO-Doppelbeschluss ließen eine noch nie dagewesene Friedensbewegung mit zahlreichen Massendemonstrationen entstehen.

Auch die Sorge um die Umwelt wurde immer mehr zu einem Thema. Neben der Friedensbewegung entwickelte sich eine Umweltbewegung, die die Umweltpolitik stärker zur Geltung bringen wollte.

Aus dieser Bewegung entstand die Partei Die Grünen, die 1983 erstmals in den Bundestag einzog und sich seitdem im politischen System etablieren konnte.

Insbesondere die Kernenergie wurde nach der Katastrophe von Tschernobyl 1986 in Teilen der

Bevölkerung negativ gesehen und alternative Energiequellen werden seitdem gefordert und gefördert.

Gegen atomare Wiederaufarbeitungsanlagen und Endlager regte sich Widerstand: Das Zwischenlager Gorleben geriet immer wieder bei Atommülltransporten in die Schlagzeilen.

1984 erzwangen die Gewerkschaften die Einführung der 38,5-Stunden-Woche als Kompromiss zu ihrer Forderung der 35-Stunden-Woche.

In den letzten Jahren der alten Bundesrepublik wurde deutlich, dass zahlreiche Bereiche reformiert werden mussten, aber wenig getan wurde. Der Reformstau wurde von der Opposition zum Markenzeichen der Regierung stilisiert und die Arbeitslosigkeit wurde für viele zum Menetekel.

Bis Anfang der 1980er-Jahre konnten mit der Neuen Deutschen Welle deutschsprachige Lieder der Punk- und New Wavemusik Erfolge bei den Teens feiern.

Nachdem die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen waren, gingen am 1. und 2. Januar 1984 die ersten Privatfernsehkkanäle auf Sendung. RTL und PKS, Vorläufer von Sat.1, entstanden. Im Mai 1987 entstand Eureka TV, Vorläufer von ProSieben.

Zitieren von Quellen im Internet:
Bibliografische Angaben für „Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (bis 1990)“.
URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Bundesrepublik_Deutschland_(bis_1990)&oldid=215756115
Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
Seitentitel: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (bis 1990).
Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte.
Datum der letzten Bearbeitung: 20. September 2021, 17:20 UTC.
Datum des Abrufs: 27. September 2021, 04:51 UTC.
Permanent link: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Bundesrepublik_Deutschland_(bis_1990)&oldid=215756115
Versions-ID der Seite: 215756115
Anmerkung: Dieses Zitat ist ein Exzerpt. Unterstrichene oder blau gefärbte Worte im Originaltext verweisen dort auf Links, hochgestellte Fußnoten, hier dargestellt mit drei Punkten in eckigen Klammern, zeigen Fußnoten im Originaltext an. Beide Formatierungen wurden hier ausgelassen.

Anhang 4.

Die Pädophilie-Debatte (Bündnis 90/ Die Grünen)

Die **Pädophilie-Debatte** in Deutschland im Jahr 2013 war eine öffentliche Debatte über den Umgang der Partei Die Grünen mit parteinahen Personen, Mitgliedern, parteiinternen Gruppierungen und Vertretern der Pädophilenbewegung sowie deren Rolle in der Frühphase der Partei Anfang der 1980er Jahre.¹

In dieser Debatte wurden im Wesentlichen Vorgänge und Texte der Pädophilie-Debatte der 1970er und 1980er Jahre thematisiert, die in den 1980er Jahren bereits Gegenstand der Presseberichterstattung waren.²

Auslöser war die Verleihung des Theodor-Heuss-Preises 2013 an den Europaabgeordneten Daniel Cohn-Bendit.^{3 4 5}

Die Partei reagierte mit der Beauftragung und Finanzierung eines Forschungsprojekts am Göttinger Institut für Demokratieforschung zu ‚Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen in den Milieus der Neuen Sozialen Bewegungen sowie der Grünen‘, das von dem Göttinger Politikwissenschaftler und Parteienforscher Franz Walter geleitet wurde.

Walter und sein Göttinger Mitarbeiter Stephan Klecha präsentierten bis September 2013 erste Er-

gebnisse. Damals gab es zwei konkrete Missbrauchsfälle, die aber nicht klar der Grünen Partei als Institution zugeordnet werden konnten.⁶

2015 beschloss der Bundesvorstand der Partei, an drei betroffene Missbrauchsoffer „eine Zahlung in Anerkennung des ihnen zugefügten schweren Leides“ als Entschädigung zu leisten.⁷ [...]

Anfänge ab den 1970er Jahren

Von verschiedenen Akteuren, unter anderem auch von Mitgliedern der Pädophilenbewegung, wurde eine Aufhebung oder Senkung der Schutzaltersgrenzen und die Legalisierung einvernehmlicher pädosexueller Kontakte angestrebt. Die Unterstützung aus dem links-alternativen Spektrum, von den Grünen und der Schwulenbewegung verebbte in den 1990er Jahren, nachdem Feministinnen gegen die Unterstützung der Pädophilen protestiert hatten und als einige der Protagonisten der Pädophilenbewegung Haftstrafen verbüßten.

Bundesarbeitsgemeinschaften

Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule, Päderasten und Transsexuelle

Die ‚Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule, Päderasten und Transsexuelle‘ (BAG SchwuP) setzte sich u. a. für eine Legalisierung von päderastischen Praktiken ein.

1984 erfuhr die BAG SchwuP eine Aufwertung, indem sie dem Arbeitskreis ‚Recht und Gesellschaft‘ der Bundestagsfraktion zugeordnet und von der Bundespartei und der Bundestagsfraktion finanziert wurde.⁸⁻⁹ Ihr letzter Koordinator war Dieter Fritz Ullmann, der wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern wenigstens sechs Mal verurteilt wurde und ab 1980 immer wieder im Gefängnis saß. Zugleich war Ullmann auf Landes- und ab 1985 auch auf Bundesebene bei den Grünen aktiv. 1987 wurde die BAG SchwuP aufgelöst.¹⁰

Bundesarbeitsgemeinschaft Kommune-Bewegung

Neben der BAG SchwuP gab es mit der *Bundesarbeitsgemeinschaft Kommune-Bewegung der Grünen* bei den Grünen eine zweite BAG, in der ein Pädophiler aktiv war.

Ihr Sprecher war Hermann Meer, der auch das Emmaus-Zentrum Dachsberg leitete.¹¹ Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kommune-Bewegung lud vom

21. bis 24. Juni 1984 zu einer Strategiedebatte auf Burg Stettenfels bei Heilbronn. Den Anstoß zu dem Treffen hatte Rudolf Bahro gegeben, der 1983 die Kommunen-BAG ins Leben gerufen hatte. Auch Personen aus der Indianerkommune nahmen teil.¹²

Forderungen und Parteibeschlüsse

Bundesprogramm der Grünen (1980–1993)

Vom 21. bis 23. März 1980 fand in Saarbrücken der zweite Bundesparteitag der Grünen statt. Zunächst wurden Forderungen nach Abschaffung des § 218 StGB zu Schwangerschaftsabbrüchen, Abschaffung der Diskriminierung Homosexueller sowie Milderung der Paragraphen 174 und 176 StGB über Sexualität mit Kindern beschlossen. Daraufhin drohte eine Gruppe von Delegierten um Baldur Springmann mit dem Parteiaustritt.¹³

Unter Beteiligung u. a. des Schauspielers Cornelius Littmann, des Rechtsanwaltes Otto Schily und des Vorsitzenden des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz Roland Vogt wurde eine zusätzliche Resolution verfasst, welche die Forderungen nach Revision der §§ 174 und 176 einrahmt.⁷

Im verabschiedeten Bundesprogramm heißt es unter dem Punkt 4.3 *„Gegen die Diskriminierung von sexuellen Außenseitern“*:

„Anmerkung zum Beschlußtext zu den §§ 174 und 176:

Zu diesem Beschluß [sic!] konnte leider auf dem Parteitag nicht gemeinsam diskutiert werden. Auch an der Parteibasis ist diese Frage bisher teilweise nicht oder nur wenig diskutiert worden. Dies ist weder im Sinne der Betroffenen, noch der Antragsteller, noch der Partei insgesamt.

Deshalb meinen wir, daß [sic!] Abs. 521 folgendermaßen zu verstehen ist: er ist ein Auftrag an die Partei in allen Gliederungen, sich mit den Auswirkungen dieser Straftatbestände intensiv auseinanderzusetzen.

Durch diesen Auftrag ist das Ergebnis dieser Diskussion natürlich nicht festgelegt. Es wird eine Kommission gebildet, die Hilfestellung bei der Diskussion gibt.

Gerade im Hinblick auf die berechtigten Sorgen und Ängste, die sich mit diesem Themenbereich verbinden, halten wir es für notwendig, daß [sic!] auf einem der nächsten Parteitage unter Beteiligung von Betroffenen und Fachleuten dieses Thema ausführlich behandelt wird.

Der Beschlußtext [sic!] lautet: – Die §§ 174 und 176 StGB sind so zu fassen, daß [sic!] nur Anwendung oder Androhung von Gewalt

oder Mißbrauch [sic!] eines Abhängigkeitsverhältnisses bei sexuellen Handlungen unter Strafe zu stellen sind.'

– Bundesprogramm der Grünen, 1980 ¹⁵

Auch in der überarbeiteten Fassung aus dem Jahr 1982 findet sich diese Passage, sie blieb formal Bestandteil des bis 1993 gültigen Bundesprogramms.

Landesparteitage in NRW 1985

Beim Landesparteitag Grünen in NRW am 9. März 1985 in Lüdenscheid brachte eine rund zwanzigköpfige Arbeitsgruppe ‚LAG SchwuP‘ unter dem Titel ‚Sexualität und Herrschaft‘ einen 21-seitigen Entwurf ein.

Trotz etlicher Warnungen aus den eigenen Reihen billigten die Delegierten am 10. März nach fast dreistündiger Diskussion mit 76 zu 53 Stimmen den Inhalt, wegen noch klärungsbedürftiger Dissenspunkte allerdings nur als ‚Arbeitspapier‘. ¹⁶ Die Kernthesen lauteten:

‚Einvernehmliche Sexualität ist eine Form der Kommunikation zwischen Menschen jeglichen Alters, Geschlechts, Religion oder Rasse und vor jeder Einschränkung zu schützen [...]

Gewaltfreie Sexualität muß [sic!] frei sein für jeden Menschen.‘ Nur dort, wo ‚Gewalt und Abhängigkeit‘

im Spiel seien, sei die Ausübung von Sexualität nicht akzeptabel.

„Gewaltfreie Sexualität“ dürfe „niemals Gegenstand strafrechtlicher Verfolgung sein“. Daher seien „alle Straftatbestände zu streichen, die gewaltfreie Sexualität mit Strafe bedrohen“. Es müsse „das gesamte Sexualstrafrecht gestrichen“ und „unter dem Aspekt von Gewaltanwendung zu einem neuen Paragraphen zusammengefaßt“ [sic!] werden.¹⁶

Arbeits- und Sozialminister Friedhelm Farthmann (SPD) befand, das Papier erzeuge „Abscheu beim überwiegenden Teil der Bevölkerung“.

Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) sah durch das Papier die Wahlchancen der Grünen gemindert. Bundesjustizminister Hans A. Engelhard (FDP) warf „erheblichen Teilen der nordrheinwestfälischen Grünen“ vor, wenn es nach ihnen ginge, wären künftig „schon sechsjährige Jungen und Mädchen auf dem Schulweg nicht mehr sicher, durch sexuelle Angriffe von Erwachsenen seelisch nachhaltig geschädigt zu werden“. Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) warf den Grünen vor, das Kind als Lustobjekt freigegeben zu wollen.¹⁶

Heftige Kritik kam auch von einzelnen Kreisverbänden und Mitgliedern der Grünen, die damit drohten, „den Wahlkampf für die zwei Monate später stattfindende Landtagswahl zu boykottieren“.¹⁷

Bereits sieben Tage nach dem Parteitag wurde der Beschluss wegen schwerer Bedenken vom Landeshauptausschuss mit 40 zu 4 Stimmen ausgesetzt, ohne dass er aber aufgehoben werden konnte.

Der Landeshauptausschuss berief für den 30. März 1985 eine Sonder-Landesdelegiertenkonferenz in Bad Godesberg ein, die einen ‚neuen Programmteil ‚Sexualität und Herrschaft‘ verabschiedete(,) in dem nur noch die Abschaffung der Paragraphen 175 und 182 (Sexueller Missbrauch von Jugendlichen) gefordert wurde, womit die Grünen/NRW ihre Forderungen an die der Bundesgrünen anglichen‘. ^{9 18 17}

AK ‚Kinder und Jugendliche‘ in Baden-Württemberg

Der Arbeitskreis ‚Kinder und Jugendliche‘ der Grünen in Baden-Württemberg erklärte im April 1985: ‚Einvernehmliche sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern müssen straffrei sein‘. Und weiter: ‚Da Kinder Menschen sind, hat niemand das Recht, sich unter welchem Vorwand auch immer über ihre Rechte auf Selbstbestimmung und persönliches Glück hinwegzusetzen.‘ ¹⁹

Wahlprogramme der Alternativen Liste Berlin

Die *Alternative Liste für Demokratie und Umweltschutz (AL)* erklärte in einem Wahlprogramm:

‚Es ist unmenschlich, Sexualität nur einer bestimmten Altersstufe und unter be-

stimmten Bedingungen zuzubilligen. Wenn Jugendliche den Wunsch haben, mit Gleichaltrigen oder Älteren außerhalb der Familie zusammenzuleben, sei es, weil ihre Homosexualität von ihren Eltern nicht akzeptiert wird, sei es, weil sie pädosexuelle Neigungen haben, sei es aus anderen Gründen, muss ihnen die Möglichkeit dazu eingeräumt werden.’ ²⁰

Im Wahlprogramm von 1981 forderte die AL, sexuelle Handlungen mit Kindern nur dann zu bestrafen, wenn Gewalt angewendet oder ein Abhängigkeitsverhältnis ausgenutzt wird. ²¹

Außerparteiliche Gruppen mit Verbindungen zu den Grünen

Emmaus-Zentrum Dachsberg

Nach den Schilderungen zweier ehemaliger Mitbewohner kam es in der Emmaus-Gemeinschaft in Kamp-Lintfort in den 80er-Jahren regelmäßig zu sexuellen Übergriffen dort lebenden Kindern gegenüber.

Laut Angaben dieser Zeugen war Hermann Meer, der Chef dieser Kommune, aktiv daran beteiligt. Meer, der sich offen zu seiner Pädophilie bekannte, ¹² war zu dieser Zeit auch Mitglied im NRW-Landesvorstand der Grünen. ^{22 23}

Meer versuchte Pädophilie unter Bezugnahme auf die griechische Antike zu rechtfertigen. Dies spiegelt sich auch in dem Vorbereitungsreader zum Treffen auf Burg Stettenfels wider.

Dieser trug die Autorenzeile ‚Michaela von Freyhold, Die Grünen‘ und war mit der Ortsangabe ‚Dachsberg‘ versehen. Meers Kommune war eng mit Aktivitäten verbunden, die unter dem Dach der Grünen stattfanden. ¹²

Er gehörte in den 1970er Jahren mehrere Jahre der CDU-Fraktion im Rat der Stadt Herne an und war Direktkandidat der CDU in Wanne-Eickel bei Landtagswahlen. Wann Meer aus der Union austrat und den Grünen beiträt, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. ²⁴ Gesichert ist, dass er 1979 und 1980 dem NRW-Landesvorstand der Grünen angehörte und auch in den 1980er Jahren dort weiterhin aktiv war. ²⁵

Am 24. und 25. September 1983 wurde vom Grünen-Parteivorstand NRW im Emmaus-Zentrum Dachsberg ein Kinder- und Jugendkongress ausgerichtet, bei dem es besonders um das Thema Sex mit Kindern ging.

Organisiert wurde der Kongress von Werner Vogel. Vogel war 1983 einer der ersten Grünen-Bundestagsabgeordneten, seit 1980 war er ebenfalls Mitglied im Landesvorstand der Grünen NRW. Sein Bundestagsmandat trat er wegen seiner NS-Vergangenheit nicht an. ²⁶

„Indianerkommune“

Auf dem ersten Parteitag in Karlsruhe traten Vertreter der Indianerkommune auf.⁹

Die aggressiv auftretende *Indianerkommune* aus Nürnberg propagierte ein Recht auf ‘freie Liebe’ zwischen Kindern und Erwachsenen. Mitglieder der *Indianerkommune* nahmen an dem Kinder- und Jugendkongress im Emmaus-Zentrum Dachsberg^{27 23} und im Juni 1984 auch am Treffen der BGA-Kommune auf Burg Stettenfels teil.

Für Hermann Meer erwies sich die Zusammenarbeit mit den Indianern als schwierig. In einem taz-Bericht vom 9. Juli 1984 äußerte sich Meer wie folgt über das Treffen auf Burg Stettenfels: ‚Ich kann es nicht mittragen, dass sie’ – die Indianer – ‚es wieder geschafft haben, diesen Kongress zu ihrem Kongress zu machen.’¹² Die *Indianerkommune* partizipierte mehrfach an Bundesparteitagen der Grünen.²⁸ Beim Grünen-Parteitag in Dortmund 1980 propagierten Mitglieder der *Indianerkommune* vom Podium aus Sex mit Kindern.¹²

Äußerungen von prominenten Grünen

Daniel Cohn-Bendit

Siehe auch: Gesellschaftliche Debatte über ‚Der grosse Basar‘

Passagen aus dem teilweise autobiographischen Werk *Der grosse Basar*²⁹ von Daniel Cohn-Bendit –

erschieden 1975, mehrere Jahre vor Gründung der Grünen Partei – waren im März 2013 für Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, der Anlass, seine Laudatio zur Verleihung des Theodor-Heuss-Preises an Cohn-Bendit abzusagen.

Voßkuhle begründete seine Entscheidung damit, der Preisträger habe sich ‚in nicht unproblematischer Weise über die Sexualität zwischen Erwachsenen und Kindern geäußert‘.

In einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin Der Spiegel im Mai 2013 erklärte Cohn-Bendit, *Der grosse Basar* sei ‚nicht nur furchtbar schlecht geschrieben, sondern auch eine merkwürdige Kolportage aus Fiktion und Erlebtem‘. Das Buch sei ‚aus einem Interview entstanden, als eine Art Manifest gegen die bürgerliche Gesellschaft‘. ³⁰

Kritisiert wurde Cohn-Bendit auch in einem Artikel des Journalisten Christian Füller von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), weil im Frankfurter Stadtmagazin PflasterStrand, für das Cohn-Bendit die presserechtliche Verantwortung trug, einige Artikel mit pädophilem Inhalt veröffentlicht worden waren. So war dort 1978 zu lesen: ^{31 32 33 34}

‚Letztes Jahr hat mich ein 6-Jähriges Genossenmädchen verführt. Es war eines der schönsten und sprachlosesten Erlebnisse, das ich je hatte. Vielleicht war es so schön,

weil es so sprachlos war. Es war das einzige Mal, wo es mir nicht zu früh kam.

Aber das war nicht wichtig in dem Moment, und es ist auch jetzt nicht wichtig, ein Traktat über das Für und Wider von Päderastie zu schreiben.'

– Anonymus: Pflasterstrand, 1978

Laut Füller gab es ‚unter Cohn-Bendits Verantwortung weit mehr pädophile Äußerungen als bisher angenommen.‘ Im *Pflasterstrand* fänden ‚sich immer wieder abstoßende Texte.‘³¹ Dies wurde von der taz,³⁵ der Zeit³⁶ und der Rheinischen Post³⁷ aufgegriffen.

Cohn-Bendit selbst rechtfertigte solche Veröffentlichungen 1978 mit ‚der Maxime, im Zweifel für die Veröffentlichung, denn was im Dunklen kocht, ist schrecklicher als das, was im hellen nackt steht‘.³⁸

Nach Silke Hooock in der WAZ fällt es ‚manchen schwer‘, Cohn-Bendits Entschuldigung ‚zu trauen‘. Eckhard Stratmann-Mertens, Mitbegründer der Grünen, ‚warf seinem ehemaligen Parteifreund offen vor, zu lügen‘.³⁴

Magnus Klaue in der *Jungle World* fand es insofern ‚konsequent, dass ausgerechnet die Grünen nun ein „Pädophilieproblem“ hätten.‘³²

Ebenfalls Teil der Kritik ist sein Auftritt in einer französischen Talkshow bei Antenne 2 (heute France 2), in der er seine Ansichten wiederholte:

« Vous savez la sexualité d'un gosse c'est absolument fantastique. [...] Vous savez quand une petite fille de cinq ans commence à vous déshabiller, c'est fantastique car c'est un jeu erotico-maniaque. »

,Wissen Sie, die Sexualität eines Kindes ist etwas absolut Fantastisches. [...] Wissen Sie, wenn ein kleines fünfjähriges Mädchen beginnt, Sie auszuziehen, ist das großartig. Es ist großartig, weil es ein Spiel ist, ein wahn-sinnig erotisches Spiel.'

- Daniel Cohn-Bendit: Antenne 2, Talksendung 'Apostrophes' vom 23. April 1982.

In einem Interview mit dem *Spiegel* begründet er diese Äußerung als situationsbedingte Provokation gegenüber einem anderen Anwesenden, dem konservativen Schriftsteller Paul Guth.³⁰

Der Auffassung, die Legalisierung von Sex mit Kindern sei bei den Grünen in den 1980er Jahren eine Minderheitenposition gewesen, widersprach Cohn-Bendit. Zu seiner Verteidigung sagte er: ‚Sie müssen sich nur die Anträge zur Altersfreigabe beim Sex mit Erwachsenen ansehen: Das war bei den Grünen Mainstream'.³

Im April 1981 brachte Daniel Cohn-Bendit eine mögliche Bundestagskandidatur von Dieter Ullmann von der Berliner Alternativen Liste ins Spiel.³⁹

Ullmann war Leiter der Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule, Päderasten und Transsexuelle und saß wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern im Gefängnis.⁴⁰ ‚Dann kommt nämlich Dieter Ullmann, der jetzt noch im Knast sitzt, in das Berliner Abgeordnetenhaus. Den werden wir zum Bundestagskandidaten machen.

In Berlin wurden die Bundestagskandidaten bisher immer im Proporz zu dem Stimmenanteil ihrer Partei aufgestellt und dann einstimmig gewählt. Mal sehen, ob die CDU das bei dem Knacki von der Alternativen Liste auch noch mitmacht.’³⁹

Die feministische Publizistin Alice Schwarzer kommentierte bereits im Jahr 2001: ‚Selbstverständlich ist Daniel Cohn-Bendit kein Pädophiler [...] Aber er ist – und war immer – ein Kind seiner Zeit. Mehr noch: Er war ein Leader seiner Zeit. Was er gedacht und getan hat, das geht darum nicht nur ihn und die direkt Betroffenen an, es geht uns alle an.’ Sie erwartete jedoch, ‚dass er sich nicht wieder rausredet, sondern dass er die Verantwortung übernimmt für das, was er gedacht, getan und gepredigt hat.’⁴¹

Sein ehemaliger Weggefährte, der Welt-Herausgeber Thomas Schmid, verteidigte in seinem Artikel

‚Cohn-Bendit irrte – doch war er kein Pädophiler‘ dessen Integrität. ⁴²

Der Laudator Roger de Weck mahnte ‚Massstäbe einer demokratischen Auseinandersetzung‘ an, nahm den ‚Citoyen Cohn-Bendit‘ gegen ‚Verleumdung‘ in Schutz und warnte, in westlichen Demokratien werde ‚Hass salonfähig‘. ⁴³

Volker Beck

Volker Beck war 1988 in dem von Joachim S. Hohmann herausgegebenen Band *Der Pädosexuelle Komplex. Handbuch für Betroffene und ihre Gegner* mit einem Aufsatz vertreten.

2007 erklärte Beck hierzu, der Abdruck sei nicht autorisiert gewesen und durch eine freie Redigierung vom Herausgeber verfälscht worden.

Außerdem hätten seinerzeit selbst Kriminologen des Bundeskriminalamtes vorgeschlagen, zwischen gewaltlosen und gewaltförmigen Sexualkontakten zwischen Erwachsenen und Kindern zu unterscheiden. ⁴⁴

Der Autor des Aufsatzes beklagt, dass sich der Sonderausschuss des Deutschen Bundestages 1973 ‚für eine generelle Strafbarkeit der Sexualität mit Kindern entschieden‘ ⁴⁵ habe.

Beck tätigte unter anderem folgende Äußerungen:

„Eine Entkriminalisierung der Pädosexualität ist angesichts des jetzigen Zustandes ihrer globalen Kriminalisierung dringend erforderlich, nicht zuletzt weil sie im Widerspruch zu rechtsstaatlichen Grundsätzen aufrechterhalten wird.“

– Volker Beck: *Das Strafrecht ändern? Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexualpolitik*, S. 266.

„Allein eine Mobilisierung der Schwulenbewegung für die [sic!] rechtlich gesehen [sic!] im Gegensatz zur Pädosexualität völlig unproblematische Gleichstellung von Homo- und Heterosexualität durch die Streichung des § 175 StGB und für die Rechte der Homosexuellen wird das Zementieren eines sexual-repressiven Klimas verhindern können – eine Voraussetzung, um eines Tages den Kampf für die zumindest teilweise Entkriminalisierung der Pädosexualität aufnehmen zu können.“

– Volker Beck: *Das Strafrecht ändern? Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexualpolitik*, S. 268.

„Als strafrechtliche Perspektive wäre z. B. eine Novellierung ins Auge zu fassen, die einerseits das jetzige ‚Schutzalter‘ von 14 Jahren zur Disposition stellt (in den Niederlanden gab es solche Initiativen mit

erheblichem Erfolg!) oder auch eine Strafabschensklauselel.'

– Volker Beck: *Das Strafrecht ändern? Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexualpolitik*, S. 263.

1989 setzte Beck einen Parteibeschluss durch: 'Die Forderung nach einer Abschaffung des 13. Abschnitts des Strafgesetzbuches (‚Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung‘) oder eine Streichung der §§ 174 und 176 (‚Sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen‘ und ‚Sexueller Missbrauch von Kindern‘), wie sie von Teilen der Schwulenbewegung diskutiert wird, ist für DIE GRÜNEN völlig inakzeptabel.' ⁴⁶

Jürgen Trittin sagte über Beck: ‚Das war im Wesentlichen das Verdienst von Volker Beck, der die grüne Schwulenpolitik von pädophilen Einflüssen befreit hat.' ⁴⁷

Der Landesverband Bayern der Jungen Union (JU) verpflichtete sich gegenüber Beck am 29. Mai 2013 außergerichtlich, den Buchbeitrag *Das Strafrecht ändern* nicht mehr zu verbreiten, 'ohne darauf hinzuweisen, dass der damalige Abdruck nicht autorisiert war und im Sinn durch eine freie Redigierung des Herausgebers verfälscht wurde'. ⁴⁸

Am 20. September 2013, zwei Tage vor der Bundestagswahl 2013, berichtete Spiegel Online, dass der Buchbeitrag Becks ‚nicht inhaltlich ver-

fälscht worden' sei, und nannte diese Erklärung Becks eine ‚Täuschung der Öffentlichkeit‘. ⁴⁹ Das Nachrichtenmagazin veröffentlichte zugleich das Original-Manuskript des umstrittenen Textes. ⁵⁰

Beck blieb bei seiner Aussage, der Herausgeber habe den Sinn des Textes verfälscht. Er hatte das Originalmanuskript nach dem Fund drei Tage vor der Spiegel-Online-Veröffentlichung an verschiedene Medien weitergegeben.

Verändert worden sind der Titel, eine Zwischenüberschrift und ein Satz.

Beck hatte seinem Buchbeitrag folgenden Titel gegeben: ‚Reformistischer Aufbruch und Abschied von einer ‚radikalen‘ Forderung – Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexual-(Strafrechts-) Politik im Hinblick auf eine Entkriminalisierung der Pädosexualität‘.

Der Herausgeber machte daraus: ‚Das Strafrecht ändern? Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexualpolitik‘.

Eine Zwischenüberschrift Becks lautete: ‚Möglichkeiten und Strategien einer neuen Sexual- (Strafrechts-) Politik – auch für den Bereich der Pädosexualität‘, daraus wurde: ‚Wie kann man das Sexualstrafrecht verändern?‘ Der Satz im Buch (S. 263): ‚Ein Ve[r]trauen darauf, durch noch so starken öffentlichen Druck eine Mehrheit für eine Streichung des Sexualstrafrechtes im Parlament zu erhalten

scheint reichlich naiv' wird im Originalmanuskript (S. 10) noch fortgesetzt mit: 'und die Revolution, na ja ...'.

Gegenüber der Frankfurter Rundschau (FR) äußerte Beck dazu, dass der Herausgeber seine, Becks, zentrale Aussage, nämlich den ‚Abschied von einer radikalen Forderung‘ – der Forderung nach einer Abschaffung des gesamten Sexualstrafrechts – ‚wegredigiert‘ (FR) habe.

Die Überschrift habe, so berichtet die FR Becks Aussage, erkennbar nicht ins Konzept des Herausgebers gepasst, 'war sie doch eine klare Absage an eine damals gängige Forderung in der Schwulenzbewegung'. ⁵¹

Sexueller Missbrauch im Berliner Landesverband

Im Mai 2015 wurde von den Berliner grünen Landesvorsitzenden Bettina Jarasch und Daniel Wesener ein Bericht der *Kommission zur Aufarbeitung der Haltung des Landesverbandes Berlin von Bündnis 90/DIE GRÜNEN zu Pädophilie und sexualisierter Gewalt gegen Kinder von der Gründungsphase bis in die 1990er Jahre* vorgestellt. ⁵²

Dass in der *Alternativen Liste für Demokratie und Umweltschutz* (AL) , ‚jahrelang‘ mindestens zwei strafrechtlich verurteilte Pädosexuelle geduldet‘ worden seien, bezeichnete Jarasch als ‚das institutionelle Versagen unserer Partei‘. ⁵³

Dazu wurde im Tagesspiegel berichtet, dass es im Berliner Landesverband 'massiven sexuellen Missbrauch von Kindern gegeben' habe und nach Aussage des Abgeordneten Thomas Birk bis zu 1000 Kinder betroffen waren; die 'Schwulen-AG unserer Partei war bis 1993 mehr oder minder ein Pädo-Bereich'. ⁵³

Hierzu erklärten Jarasch und Wesener, bei der genannten Zahl handle es sich um 'eine spekulative Aussage über mögliche Opfer', die nicht in dem vorliegenden Bericht zu finden sei. Sie betonten außerdem, dass ein Nachweis von sexuellem Missbrauch, 'in grünen Partei-Zusammenhängen' bisher nicht gelungen ist. ⁵⁴

Debatte im Vorfeld der Bundestagswahl 2013

Bewertung durch Politiker und Parteien

Reaktionen von Bündnis 90/Die Grünen

Volker Beck schrieb bereits 1993 rückblickend in der *taz*: 'Lange Zeit hatten wir in der Schwulenzugewandtheit von 'einvernehmlichen' und 'gleichberechtigten' pädophilen Beziehungen gefaselt und über die strukturelle Asymmetrie hinweggeschwadroniert.' ⁵⁵

Die Partei distanzierte sich klar von Positionen, die in den Anfangsjahren von Minderheitenströmungen besetzt worden waren: 'Forderungen nach Straf-

freiheit von Sexualität von Erwachsenen mit Kindern und pädophilen Handlungen waren und sind inakzeptabel und falsch.

Wir bedauern, dass es in den Anfangsjahren der Grünen Partei Raum für diese Debatten und Forderungen gab. Das ist ein Fehler, für den unsere Partei ohne Wenn und Aber die Verantwortung trägt. ... Pädophile Forderungen und Debatten haben in unserer Partei nichts zu suchen.’ ⁵⁶

Die langjährige Bundestagsabgeordnete Marieluise Beck forderte, die Situation der Zeit zu beachten:

„Es ging um die schwierige Befreiung von der bleischweren Sexualmoral der Nachkriegszeit. Wer die Spießigkeit der Eltern überwinden wollte, war nicht immer trittsicher in seinen Maßstäben.’ ⁵⁷

Die Bundesvorsitzende Claudia Roth sprach im Juni 2013 eine Entschuldigung aus und räumte ein, in den Anfangszeiten der Grünen habe es „Personen und Gruppen gegeben, die versucht haben, die Grünen als Plattform für inakzeptable Positionen zu nutzen’. ⁵⁸

Nachdem ein Betroffener und ein Zeuge über pädophile Übergriffe eines Grünen-Politikers in den 1980er Jahren ausgesagt hatten, zeigte sich der zweite Bundesvorsitzende Cem Özdemir betroffen:

„Wir nehmen die Informationen, wonach jemand, der Kinder missbraucht hat, bei den Grünen en-

gagiert war und wonach in dessen Umfeld eine grüne Veranstaltung stattfand, sehr ernst.' ⁵⁹

Silke Krebs, Ministerin im baden-württembergischen Staatsministerium, äußerte in einer Landtagssitzung:

„Die Äußerungen Daniel Cohn-Bendits zu fiktiven Erlebnissen in seiner Zeit in Kinderläden sind unerträglich und ein eindeutiges Fehlverhalten, das ihm zu Recht vorgeworfen wird.“ ⁶⁰

Parteivorsitzende Claudia Roth warf mehreren Unionspolitikern Scheinheiligkeit vor und sagte, die Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Bundestag Gerda Hasselfeldt, Unionsfraktionschef Volker Kauder oder der spätere CSU-Vorsitzende Horst Seehofer hätten 1997 im Bundestag gegen die Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe gestimmt. ⁶¹

Stimmen ehemaliger Grüner

Eckhard Stratmann-Mertens, Gründungsmitglied der Grünen und bis 1999 Parteimitglied, erklärte 2013:

„... Es gab um 1980 eine Gruppe, die nannte sich Indianerkommune. Die kamen aus Nürnberg. Diese Gruppe nahm dann an einigen Bundesparteitage teil. Die bezeichneten sich als Kinderrechtsinitiative, die ganz offen für pädosexuelle Kontakte Stimmung machten.“ ⁶²

Stimmen aus der CDU/CSU und vom BdV

In einer Debatte des deutschen Bundestages im Dezember 2009 wies die CDU-Bundestags-abgeordnete und Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV) Erika Steinbach darauf hin, Volker Beck habe 1988 in *Der pädosexuelle Komplex* eine ‚Entkriminalisierung der Pädosexualität‘ gefordert, woraufhin Beck ihr erklärte, dass es sich um einen verfälschten und nicht autorisierten Artikel handele, von dem er sich mehrfach distanziert habe. Zudem habe er sich für die Bestrafung des sexuellen Missbrauchs von Kindern eingesetzt, und auf seinen Vorschlag gehe zurück, dass schwerer sexuelle Missbrauch von Kindern im Strafgesetzbuch zu einem eigenständigen Verbrechenstatbestand geworden sei.

Steinbach räumte ein, nicht gewusst zu haben, dass der Artikel verfälscht gewesen sei, zeigte sich erfreut über Becks Standpunkt und bedankte sich für die Aufklärung.⁶³ Gleichwohl wiederholte Steinbach ihre Behauptung im März 2010 vor dem Bundestag⁶⁴ sowie in einem Radio-Interview als BdV-Vorsitzende im April 2011.⁶⁵ Beck äußerte dazu, Steinbach fehle ‚ohnehin der nötige Anstand, um sich zu entschuldigen‘.⁶⁶

In der neuerlichen Debatte verlangte Steinbach im Mai 2013 Klärung, ‚ob noch heute aktive Politiker zu dem Kreis der Parteimitglieder gehörten, die sich einst für pädophile Ziele eingesetzt haben‘.⁵⁷ In

zahlreichen Pressemitteilungen fordert sie 2013 den Rücktritt von Cohn-Bendit und Beck.

Nach verbalen Äußerungen von CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt im Mai 2013 gegen Daniel Cohn-Bendit warf die Bundesgeschäftsführerin von Bündnis 90/Die Grünen Steffi Lemke Dobrindt 'übelste und absolut inakzeptable Verleumdung' vor.⁶⁷

Dagegen stimmte der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer Dobrindt zu und sagte: 'Man darf die Dinge, wie das jetzt unser Generalsekretär gemacht hat, auch mal auf den Punkt bringen.'⁶⁸

Den Parlamentarischen Geschäftsführer der Grünen, Volker Beck, bezeichnete Dobrindt als 'Vorsitzenden der Pädophilen-AG' und forderte ihn zum Rücktritt auf.⁶⁹ In einer einstweiligen Verfügung wurde Dobrindt vom Landgericht Berlin unter Androhung eines Ordnungsgeldes bis zu 250.000 Euro oder bis zu sechs Monaten Ordnungshaft untersagt, wörtlich oder sinngemäß zu äußern, Volker Beck sei 'Vorsitzender der Pädophilen-AG gewesen'.^{70 71 72}

Nachdem Dobrindt gegen die einstweilige Verfügung Widerspruch eingelegt hatte, verurteilte ihn das Gericht am 28. Oktober 2013 zur Unterlassung der Äußerung.⁷³

Beck war nicht Vorsitzender der 'BAG SchwuP', nahm aber an einigen ihrer Veranstaltungen teil.

Nach der Trennung der ‚BAG SchwuP‘ von der Bundestagsfraktion der Grünen wurde die ‚BAG Schwule‘ gegründet, deren Sprecher Beck wurde.⁹ In Reaktion auf die Kritik änderte die CSU die Aussage dahingehend, Beck sei ‚Vorsitzender der Nachfolge-Organisation der Pädophilen-AG‘ gewesen.⁷⁴

Ende Juli 2013 zeigte Dobrindt sich zu keiner Entschuldigung für seine Vorwürfe gegen Beck und Äußerungen gegen Cohn-Bendit bereit. Er sprach von ‚Vertuschung‘ und erklärte: ‚Die Grünen täten gut daran, bei der Aufklärung in den eigenen Reihen dieselben Maßstäbe anzulegen, die sie zuvor bei kirchlichen Einrichtungen angelegt haben.‘ Außerdem sollten die Grünen eine Anlaufstelle für die Opfer einrichten.⁷⁵

Die stellvertretende CSU-Generalsekretärin Dorothee Bär warf den Grünen vor, die Aufklärung zu verschleppen, um sich über die Bundestagswahl zu retten.⁷⁶

Die CDU-Fraktion im Hessischen Landtag gab unter dem Titel ‚*Das unangebrachte Schweigen der Grünen*‘ – *Eine Analyse der Vergangenheit der Grünen* eine Broschüre heraus.^{77 78}

Offener Brief der CDU/CSU

In einem offenen Brief verlangten Bär und sechs weibliche Mitglieder des Bundesvorstandes der Jungen Union von der Spitzenkandidatin zur Bundes-

tagswahl Katrin Göring-Eckardt, sich aktiv in die Aufklärung angeblicher ‚Pädophilie-Verstrickungen‘ von Jürgen Trittin einzuschalten, und ‚einen übergreifenden Konsens für eine Null-Toleranz-Politik gegenüber Pädophilie‘ zu erarbeiten.⁷⁹

Göring-Eckardt antwortete, die Partei habe sich ‚ausdrücklich für die Verirrungen ihrer Anfangszeit entschuldigt‘. Dies sei ‚in großem Ernst und in Sorge um diejenigen geschehen, die unter der falsch verstandenen Toleranz gegenüber pädophilen Liberalisierungsversuchen gelitten‘ hätten.

Zugleich verwies Göring-Eckardt darauf, dass ‚auch die überkommene Sexualmoral der alten Bundesrepublik, um die es generell in den Liberalisierungsdebatten der damaligen Zeit ging, viel Leid verursacht hat‘, und nannte als Beispiel die 1997 gegen eine Mehrheit der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag beschlossene Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe.⁸⁰

Stimmen aus anderen Parteien

SPD-Generalsekretärin Andrea Nahles äußerte zur Debatte: ‚Die Grünen streben selber die Aufklärung an, das ist wohl offensichtlich auch nötig‘.⁸¹

Bayerns FDP-Generalsekretärin Miriam Gruß unterstellte den Grünen, ‚sich gerne als Gralshüter von Moral und Anstand‘ zu sehen, dabei aber ‚über Jahre Perverse in ihrer eigenen Partei toleriert und ihre Opfer eiskalt ignoriert‘ zu haben. Sie forderte den Parteiausschluss von Cohn-Bendit, da dieser sich ‚für jede rechtsstaatliche Partei disqualifiziert‘ habe.⁸²

Auch der Generalsekretär der FDP Niedersachsen, Gero Hocker, meldete sich zu Wort und stellte die Frage, ‚ob auch der in den 80er Jahren einflussreiche niedersächsische Landesverband der Grünen in die Verharmlosung der Pädo-Kriminalität verstrickt war‘. Er erwarte ‚von den beiden Landesvorsitzenden schnellstmöglich eine eindeutige Distanzierung sowie rückhaltlose Aufklärung‘.⁸³

Bewertungen in der Presse

Der stellvertretende Chefredakteur der *Zeit*, Bernd Ulrich, kritisiert am 4. August 2013 die Partei für die mangelnde Aufklärung der Vorwürfe. So reiche es nicht nur zu verkünden, ‚dass es ja nur Worte gewesen seien und keine Taten, nur Einzelne, aber nicht die Partei‘.

Während sich grüne Politiker bestürzt zeigten, ‚als die Missbrauchsfälle in katholischen Schulen bekannt wurden‘, täten sie heute sogar noch weniger für die Aufklärung als die katholische Kirche ihrerzeit. Ihnen ‚steht beim Umgang mit den Pädophilie-Vorwürfen ihre Selbstgerechtigkeit im Weg‘. ⁸⁴

Christian Bommarius schrieb am 25. Juni 2013 in der Frankfurter Rundschau:

‚Die Debatte über den Umgang der Grünen mit Pädophilen in den eigenen Reihen vor über zwanzig Jahren wirkt geradezu gespenstisch.‘ Er forderte, dass man den Grünen ein Recht auf Irrtum bei diesem Thema einräumen solle, und stellte fest: ‚Offenbar glaubt sich Alexander Dobrindt zum Rufmord legitimiert, weil er der Pädophilie eine Absage erteilt.‘ ⁸⁵ Ähnlich kritisierte auch Peter Müller im *Spiegel* den CSU-Generalsekretär:

‚Indem er den Abgeordneten Volker Beck in die Ecke von Pädophilen stellt, will Generalsekretär Alexander Dobrindt die Grünen diskreditieren. Der Tabubruch ist kühl kalkuliert. [...] Dobrindt wirft mit Unrat, aber er macht das ohne Emotionen. Er hat nichts gegen Beck, überhaupt nicht. Er diffamiert, weil es in sein politisches Konzept passt. Dobrindt will nicht die Köpfe der Menschen erreichen, er zielt auf den Bauch.‘ ⁸⁶

Alexander Kissler warf im Cicero vom 21. Mai die Frage auf, ob ehemalige Mitglieder der BAG SchwuP ‚das alte verbrecherische Ziel auf neuen

Pfaden, innerhalb wie außerhalb der Partei' weiterhin verfolgten, und kritisierte, dass die Grünen als dezidiert hierarchiekritische Bewegung ‚kein hinreichend entwickeltes Sensorium für das Machtgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen' besessen hätten. Darüber hinaus zeichnete er die pädophilen Bestrebungen innerhalb der Partei nach.⁸⁷

Gerhard Amendt kritisiert die Grünen insbesondere für ihren jetzigen Umgang mit den Vorwürfen:

‚Der erschreckende Mangel an Empathie für Kinder, der die schwankende Position der Grünen noch immer markiert, lässt sich nicht dadurch beheben, dass die sexualpolitische Vergangenheit der Grünen wie im Fall von Dany Cohn-Bendit und Volker Beck vom Radar der Öffentlichkeit genommen wird.'

Auch würden sie den Ansprüchen, die sie an andere stellen, selbst nicht gerecht, da sie das, 'was die Grünen zu Recht Kirchenfunktionären und Trägern von Kinderheimen als Verdunklung von sexuellem Missbrauch vorwarfen, [...] so will es scheinen, [...] jetzt selber' tun.^{88 89}

In einem Focus-Online-Artikel vom 31. Juli unterstellt Michael Wolffsohn einen mangelnden Aufklärungswillen und kritisiert eine ‚mediale Sanftheit, mit der die Debatte über die pädophile Vergangenheit der Grünen weich gespült wurde'. Wolffsohn vermutet, dass dies darauf zurückzuführen sei, dass Journalisten, wie statistisch nachweisbar ist, unverhältnismäßig oft den Grünen zugehörten.⁹⁰

Christian Füller schrieb in einem am 14. September in der FAZ erschienenen Artikel, ⁹¹ die Grünen seien als Partei ‚von pädophilen Gruppen aller Art durchsetzt‘ gewesen.

Die Ursache für den fehlenden Opferschutz verortet er tief in der Ideologie der Partei – im Glauben an eine bessere Welt. Die Trennung von den Päd-rasten sei nicht, wie dargestellt, ein Akt der politischen Hygiene gewesen, sondern diese hätten von sich aus die Fraktion verlassen, um ihre Einflussmöglichkeiten auf die Partei zu vergrößern.

Internationale Medien

Die Pädophilie-Debatte und die Kontroverse um Daniel Cohn-Bendit fand auch in der internationalen Presse Beachtung.

So berichtet Kate Connolly am 14. Mai für die britische Tageszeitung The Guardian über die pädophilen Bestrebungen innerhalb der Partei Die Grünen in den 80er Jahren. Es wird auch ein Vergleich zu ‚UK’s Paedophile Information Exchange‘ gezogen. So bezeichnete sich eine 1974 gegründete britische Gruppe pädophiler Aktivisten mit ähnlichen Ambitionen wie die BAG SchwuP. ⁹²

Am 18. Mai berichtete die britische Tageszeitung The Independent über das Thema. ⁹³

In der Schweiz wurde die Debatte am 14. Mai von Ulrich Schmid in der Neuen Zürcher Zeitung aufge-

griffen. Darin stellt er fest, dass ‚fast alle grossen [sic!] Medienprodukte des Landes [Deutschlands] bei den Grünen inzwischen praktisch wöchentlich Selbstgerechtigkeit, sture Konservativität, manichäischen Tugendfuror und eine verstörende Geringschätzung minder gebildeter, aber fröhlicher Umweltverschmutzer konstatieren‘, wertet aber den Umstand, dass die Grünen ‚wissenschaftlich abklären lassen, wie gross [sic!] in den siebziger und achtziger Jahren der Einfluss von Gruppen in der Partei war, die Kindersex guthiessen [sic!], ja propagierten‘, als Zeichen der Fähigkeit zur Selbstkritik.⁹⁴

Der Tages-Anzeiger beschränkte seine Berichterstattung vom 13. Mai hingegen auf den Fall Cohn-Bendit.⁹⁵

In Österreich thematisierten Der Standard,⁹⁶ Der Kurier⁹⁷ und Die Presse am 13. Mai die Vorwürfe gegenüber den Grünen. Für letztere kommentierte Karl Gaulhofer, dass diese Anschuldigungen ‚gar nicht zum Image der Tugendpartei (passen), deren Funktionäre sich lauter als alle anderen über die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche empört haben‘, und es ‚ihnen heute durchaus peinlich‘ sei, damals pädophile Bestrebungen toleriert und unterstützt zu haben.⁹⁸

Außerhalb Europas wurde die Debatte am 15. Mai von The Hindu, der zweitgrößten englischsprachigen Tageszeitung Indiens, behandelt.⁹⁹

Auch die malaysische New Straits Times befasste sich damit.¹⁰⁰

In der israelischen Haaretz vom 24. Mai beklagt der Journalist Benny Ziffer in Bezug auf Daniel Cohn-Bendit, dass die Welt anscheinend ihren Sinn für Humor verloren habe ('The world, as it looks today, has lost its sense of humor') und keine wirkliche Unterscheidung zwischen Fantasien und Taten unternommen werde ('the fate of those who say things that touch upon perverse sex – even if in jest or with a wink – is the same as the fate of those who actually have perverse sex').¹⁰¹

Wissenschaftliche Aufarbeitung durch Walter und Klecha

Im Juni 2013 beauftragte der Bundesvorstand Bündnis 90/Die Grünen das *Institut für Demokratieforschung* an der Universität Göttingen damit, 'Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen in den Milieus der Neuen Sozialen Bewegungen sowie der Grünen' zu untersuchen.

Federführend ist Franz Walter. Der von der Partei mit 209.000 Euro finanzierte Bericht sollte Ende 2014 vorliegen.¹⁰²

Zwischenergebnisse 2013

Im September 2013 gaben Walter und sein Göttinger Kollege Stephan Klecha bekannt, dass Jür-

gen Trittin 1981 die presserechtliche Verantwortung für das Kommunalwahlprogramm der *Alternativen-Grünen-Initiativen-Liste (AGIL)* in Göttingen innehatte, in dem die Gruppe ‚Homosexuelle Aktion Göttingen‘ neben einer umfassenden Gleichstellung Homosexueller auch forderte, die Paragraphen 174 (Sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen) und 176 (Sexueller Missbrauch von Kindern) des StGB so zu fassen, ‚dass nur Anwendung oder Androhung von Gewalt oder der Missbrauch eines Abhängigkeitsverhältnisses unter Strafe stehen‘.^{103 104}
^{105 106}

Walter kritisierte, dass ‚führende Politiker‘ der Grünen ‚aus wahltaktischen Gründen bei der Aufklärung der Pädophilievorwürfe eine Sprachlosigkeit an den Tag legen‘.

Die beauftragten Forscher konstatierten ein ‚Gemisch aus Ratlosigkeit, Lähmung, ja: Furcht vor der Debatte‘.¹⁰⁷

Klecha nahm Trittin in Schutz, indem er darauf hinwies, dass die CDU und CSU bis in die späten 1990er Jahre die Vergewaltigung in der Ehe und Züchtigung von Kindern nicht für strafwürdig befunden hätten.

Zudem hätten Teile der CDU die Colonia Dignidad in Chile unterstützt, in der es schwerste Fälle von Folter und sexuellem Missbrauch von Kindern gegeben habe.

„Diejenigen, die jetzt anfangen, moralische Maßstäbe zu formulieren, müssen aufpassen, dass es ihnen hinterher nicht so geht wie jetzt den Grünen“, sagte Klecha. Das zeitgenössische Verständnis von Homosexualität habe sich stark gewandelt. Wenn es, wie aus der CDU gefordert, einen allgemeinen Hilfsfonds geben solle, weil der „Diskurs in der damaligen Zeit Pädophilie begünstigt“ habe, so müssten „auch die Unionsparteien [...] darin einzahlen“. ⁶

Der CSU-Politiker Horst Seehofer bezeichnet die Hinweise auf die Haltung zur Vergewaltigung in der Ehe als „Ablenkungsversuch“ und betont, es sei damals um die Frage gegangen, „wie man das juristisch greifbar machen kann – nicht um Tolerierung und Akzeptanz“. ^{108 109}

Klecha wies darauf hin, dass zu unterscheiden sei, „ob man ein Wahlprogramm verantwortet, in dem Unsinn drin steht, der vielleicht nicht aufgefallen ist, oder ob man wie Daniel Cohn-Bendit über Sex mit Kindern philosophiert oder ob einem vorgeworfen wird wie Hermann Meer, damals NRW-Landesvorstandsmitglied, Kinder in seiner Kommune sexuell missbraucht zu haben.“ Dieser Unterschied sei jedoch in Wahlkampfzeiten „schwer zu vermitteln“. Weiterhin konstatierte er zum Stand der Untersuchung hinsichtlich der Parteigeschichte von *Bündnis 90/Die Grünen*, dass es bisher Hinweise auf zwei Fälle pädosexuellen Missbrauchs gebe, bei denen nicht klar sei, „ob die Grünen als Institution dafür verantwortlich gemacht werden können“. ⁶

Abschlussbericht November 2014

Am 12. November 2014 stellten Franz Walter und die grüne Bundesvorsitzende Simone Peter in Berlin den vorläufigen Abschlussbericht ¹¹⁰ über *Die Grünen und die Pädosexualität* vor. ^{111 112}

Kritik

Monika Frommel kritisiert, das Göttinger Institut arbeite mit einer ‚verkürzten Methode‘ und mache ‚Moralpolitik in Form von Parteienforschung‘.

Sie wirft ihnen mangelnde historische Kontextualisierung vor: ‚es macht offenbar keinen Sinn(,) in den Papieren einzelner Gruppierungen oder Parteien lediglich nach ‚verdächtigen‘ und nach heutigen Maßstäben ‚moralisch anrühigen‘ Formulierungen zu suchen, statt die damit verbundenen rechtspolitischen Ziele zu ermitteln.‘ ¹¹³

Siehe auch

- Liste von Vereinigungen pädophiler Aktivisten

Literatur (artikelintern)

- Göttinger Institut für Demokratieforschung, Universität Göttingen:
- Die Pädophiliekontroverse bei den Grünen – Zwischenbericht. Göttingen 2013 (PDF)
- Lorenz Böllinger: Sexualstrafrecht und Herrschaft. Überlegungen zum »Kindersex-Skandal« der GRÜNEN/Nordrhein-Westfalen. In: Kritische Justiz. 1986, 19(1), S. 90–101.
- Monika Frommel: *Pädosexualität und Sexualpolitik der Parteien. Eine Debatte, bei der fast alle im Glashaus sitzen, sich aber dennoch gern mit Steinen bewerfen.* In: *Kritische Justiz.* 2014, S. 46–56.
- Monika Frommel: Pädosexualität und Sexualpolitik der Parteien. Eine Debatte, bei der fast alle im Glashaus sitzen, sich aber dennoch gerne mit Steinen bewerfen. In: *vorgänge 203* Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik. Berlin, Dezember, 2013, S. 111–120.
- Stephan Klecha: *Die Grünen zwischen Empathie und Distanz in der Pädosexualitätsfrage. Anatomie eines Lernprozesses.* Wiesbaden, Springer 2017
- Stephan Klecha: Wahrnehmung im Panzergrashaus. Replik auf Monika Frommel.
- In: *vorgänge 204.* Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik. Berlin, 2013, S. 119–122.
- Monika Frommel: Erwiderung auf Stephan Klecha. In: *vorgänge 204.* Zeitschrift für

Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik. Berlin, 2013, S. 124–125.

- Sebastian Haunss: *Diskursstrang Pädophilie*. In: Sebastian Haunss (Hrsg.): *Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004, ISBN 3-8100-4150-5, S. 215–227 (zugleich Dissertation, Universität Bremen, 2003 / *Bürgergesellschaft und Demokratie*, Band 19).
shaunss.files.wordpress.com (PDF)
- Franz Walter, Alexander Hensel, Stephan Klecha (Hrsg.): *Die Grünen und die Pädosexualität. Eine bundesdeutsche Geschichte*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2015, ISBN 978-3-525-30055-8.
- Franz Walter, Alexander Hensel, Stephan, (Hrsg.): *Die Grünen und die Pädosexualität. Eine bundesdeutsche Geschichte*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2015, ISBN 978-3-647-30055-9 (E-Book).¹¹⁴

Einzelnachweise. [Fußnoten]

1. Göttinger Institut für Demokratieforschung: Die Pädophiliekontroverse bei den Grünen – Zwischenbericht, (PDF) Dezember 2013
2. Sexualität: Mächtiges Tabu. In: Der Spiegel, Nr. 30, 1980 (online).
3. Pädophile hatten Grüne stärker unterwandert als bisher bekannt, Spiegel Online, 12. Mai 2013.
4. Reiner Burger: Ein Triumph der Päderasten. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 19. Mai 2013.
5. Äußerungen zur Sexualität mit Kindern: Voßkuhle sagt Festrede für Cohn-Bendit ab, Spiegel Online, 14. März 2013.
6. Mira Gajevic: Pädophilie-Affäre bei Grünen: „Nicht die beste Zeit zum Aufklären“. In: Berliner Zeitung, 17. September 2013; Interview mit Stephan Klecha.
7. TAZ: Grüne übernehmen Verantwortung, 22. September 2015; (online)
8. Missbrauchsdebatte: Grüne finanzierten in achtziger Jahren Pädophilen-Ausschuss, Spiegel Online, 12. Mai 2013.
9. Jan Fleischhauer, Ann-Katrin Müller, René Pfister: Schatten der Vergangenheit. In: Der Spiegel, Nr. 20, 2013 (online).
10. Missbrauchsdebatte bei Grünen: Pädophilen-Aktivist war verurteilter Straftäter, Spiegel Online, 26. Mai 2013.
11. Die Welt: Der alltägliche Missbrauch in einer grünen Kommune, 21. Juni 2013 (abgerufen am 10. November 2014)
12. Claudia Kade, Matthias Kamann, Laura Réthy: „Die spielten mit Kindern, da wurde mir mulmig“. In: Die Welt, 28. Juli 2013.
13. Lilian Klotzsch, Richard Stöss: Die Grünen, in: Richard Stöss (Hrsg.): Parteien-Handbuch: die Parteien der Bundesrepublik Deutschland, 1945–1980, Band 2, Westdeutscher Verlag 1984, S. 1509–1598, hier S. 1536.
14. Franz Walter und Stephan Klecha: Distanzierungstango in der Pädofrage. Faz, 12. August 2013.
15. boell.de (PDF) Bundesprogramm (1980), S. 39, pdf
16. Torso von SchwuP. In: Der Spiegel, Nr. 13, 1985 (online).
17. Sebastian Haunss: Identität in Bewegung: Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung VS Verlag, 2004, S. 221–222.
18. Matthias Drobinski: Pädophilie-Vorwürfe gegen die Grünen. Tabu und Toleranz. In: Süddeutsche, 26. Mai 2013.
19. Jan Fleischhauer: Die Grünen, der Sex und die Kinder, Spiegel Online, 19. Februar 2010.
20. Jan Fleischhauer: Debatte um katholischen Missbrauch: Die Grünen, der Sex und die Kinder, Spiegel Online, 19. Februar 2010.
21. Sigrid Kneist und Hans Monath: „Wir haben uns zu spät von Pädophilen abgegrenzt“, Interview mit Renate Künast, Tagesspiegel, 6. Juni 2013.
22. Claudia Kade: Grünen-Chef schockiert über Pädophilie-Enthüllung. In: Die Welt, 21. Juli 2013.

23. Freia Peters: Der alltägliche Missbrauch in einer grünen Kommune. In: *Die Welt*. 21. Juli 2013.
24. Lars-Oliver Christoph: Pädophilie-Debatte erreicht nun auch die Grünen in Herne, *Der Westen*, 20. Oktober 2013.
25. „Die spielten mit Kindern, da wurde mir mulmig“, *Welt Online*, 28. Juli 2013.
26. Pascal Beucker: 25 Jahre Grüne im Bundestag: Der alternative Alt-nazi. Spiegel Online, 3. März 2008
27. Maximilian Plück: Neue Pädophilie-Vorwürfe gegen Grüne. rp-online, 22. Juli 2013.
28. Martin Teigeler: Pädophile bei den Grünen: „Es war zum Kotzen“ (Memento vom 8. April 2014 im Internet Archive), wdr.de
29. Daniel Cohn-Bendit: Der grosse Basar. Gespräche mit Michel Lévy, Jean-Marc Salmon, Maren Sell. 1. Auflage. Trikont-Verlag, München 1975, ISBN 3-920385-82-9, Little Big Men, S. 139–147 (französisch: *Le Grand Bazar*. Übersetzt von Thomas Hartmann).
30. Die sind alle meschugge. In: *Der Spiegel*. Nr. 20, 2013, S. 26–29 (online - Spiegel Gespräch: Jan Fleischhauer, René Pfister).
31. Christian Füller: Danys Phantasien und Träume In: *FAZ* 29. April 2013
32. Magnus Klauke: Kleine große Männer In: *Jungle World* 6. Juni 2013
33. dpa/jw: Cohn-Bendit will „das“ nicht im Wahlkampf. In: *Die Welt* 30. April 2013
34. Silke Hooek: Der verdrängte Pädophilie-Skandal bei den Grünen In: *WAZ* 25. Juli 2013
35. Sven Reichardt: Pädophile im linksalternativen Milieu. Die Freude am Tabubruch, taz.de, 12. Juni 2013.
36. Meike Fries: Grüne Hilfe für Päderasten. In: *Die Zeit*. 16. Mai 2013.
37. Martin Kessler, Eva Quadbeck: Grüne kämpfen mit ihrer Vergangenheit. In: *Rheinische Post*. 15. Mai 2013.
38. Christian Füller: Danys Phantasien und Träume. *FAZ*, 29. April 2013, abgerufen am 13. April 2014.
39. Michael Schwelien: Dany vermittelt „feeling“, *Die Zeit*, 17. April 1981.
40. Missbrauchsdebatte bei Grünen: Pädophilen-Aktivist war verurteilter Straftäter. Spiegel Online, 26. Mai 2013.
41. Alice Schwarzer: In der Vergangenheit liegt die Gegenwart. In: *Emma*, Mai/Juni 2001; Abgerufen am 4. August 2013.
42. Thomas Schmid: Cohn-Bendit irte-doch war er kein Pädophiler. In: *Die Welt*. 19. Mai 2013.
43. Roger de Weck: Preisrede an der Verleihung des 48. Theodor Heuss Preises, 2013.
44. Abgeordnetenwatch. Antwort von Volker Beck, 17. August 2007.
45. Volker Beck: Das Strafrecht ändern? Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexualpolitik, in: Joachim S. Hohmann (Hrsg.): *Der Pädosexuelle Komplex*. Handbuch für Betroffene und ihre Gegner, Berlin/Frankfurt 1988, S. 266.
46. Abgeordnetenwatch abgerufen am 25. August 2013.

47. Jochen Gaugele, Claudia Kade: Mit dem „Veggie Day“ gegen Drogenhandel im Stall. In: Die Welt, 11. August 2013; abgerufen 3. September 2013.
48. beckstage abgerufen am 4. August 2013
49. Ann-Katrin Müller: Grüne: Volker Beck täuschte Öffentlichkeit über Pädophilie-Text. In: spiegel.de vom 20. September 2013.
50. Volker Beck: Manuskript Reformistischer Aufbruch und Abschied... (Memento vom 11. Juni 2015 im Internet Archive spiegel.de; abgerufen am 20. September 2013).
51. Nach Jürgen Trittin nun Volker Beck (Memento vom 21. September 2013 im Internet Archive).
52. gruene-berlin.de (PDF)
53. Grünen-Vorsitzende Bettina Jarasch entschuldigt sich für „institutionelles Versagen“, Der Tagesspiegel
54. gruene-berlin.de
55. Volker Beck: Die Medienwelt steht Kopf taz 9. Oktober 1993, abgerufen am 4. August 2013 (PDF; 97 kB)
56. Wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung (Memento vom 23. August 2013 im Internet Archive). Stellungnahme der Partei Bündnis 90/Die Grünen vom 24. Mai 2013.
57. Pädophilie-Streit: Neue Attacke gegen Grüne. rp-online, 21. Mai 2013.
58. Roth kündigt Entschuldigung in Pädophilie-Debatte an. Focus Online, 2. Juni 2013.
59. Cem Özdemir Grünen-Chef schockiert über Pädophilie-Enthüllung. Die Welt 21. Juli 2013. abgerufen am 4. August 2013.
60. Protokoll des baden-württembergischen Landtags (PDF; 3,4 MB), S. 4179.
61. Roth wirft Union Scheinheiligkeit vor. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 17. September 2013.
62. welt.de.
63. Deutscher Bundestag – 17. Wahlperiode: 12. Sitzung, Berlin, Donnerstag, den 17. Dezember 2009 (188 Seiten pdf; 2,9 MB), S. 977.
64. Deutscher Bundestag – 17. Wahlperiode: 34. Sitzung, Berlin, Donnerstag, den 25. März 2010 (228 Seiten pdf; 2,2 MB), S. 3232.
65. „Mit diesen wollen wir nichts zu tun haben“, Interview von Sylvia Engels mit Erika Steinbach, Df, 7. April 2011.
66. Sebastian Fischer: Attacke auf Volker Beck: Steinbach zieht in die Schlamm Schlacht, Spiegel Online, 7. April 2011.
67. Pädophilen-Vorwurf gegen Cohn-Bendit: Grüne werfen CSU-Mann Dobrindt Verleumdung vor, Spiegel Online, 14. Mai 2013.
68. Jochen Gaugele, Claus Christian Malzahn, Peter Issig: Seehofer zweifelt an grüner Pädophilie-Aufklärung, Welt, 17. Mai 2013.
69. Ralf Schuler: Kinder-Sex-Affäre bei den Grünen. CSU will Rücktritt von Fraktionsgeschäftsführer Volker Beck. In: BILD, 23. Mai 2013 (mit mehreren richtigstellenden Anmerkungen der Redaktion) abgerufen am 4. August 2013.
70. LG Berlin, AZ 27 O 314/13.
71. Missbrauchsdebatte: Gerichtserfolg für Grüne in Pädophiliestreit mit CSU, Spiegel Online, 29. Mai 2013.

72. beckstage.volkerbeck.de, abgerufen am 3. August 2013
73. Volker Beck ist nicht der Chef einer Pädophilen-AG, N24, 28. Oktober 2013.
74. Streit mit Grünen: Dobrindt will sich nicht beugen, *Abendzeitung München*, 30. Mai 2013.
75. Jochen Gaugele: *Dobrindt wirft den Grünen „Vertuschung“ vor*. In: *Die Welt*. 28. Juli 2013.
76. Claudia Kade: Grünen-Chef schockiert über Pädophilie-Enthüllung, *Welt*, 21. Juli 2013.
77. „Das unangebrachte Schweigen der Grünen“. *Eine Analyse der pädophilen Vergangenheit der Grünen* (Memento vom 2. September 2013 im Internet Archive) (PDF; 848 kB), CDU-Hessen, Juli 2013.
78. Jutta Rippegather: *CDU bohrt in Grünen-Wunden*. In: *Frankfurter Rundschau*. 17. Juli 2013.
79. Briefappell: Union erhöht in Pädophilie-Affäre Druck auf grüne Spitze, *Spiegel Online*, 17. September 2013.
80. Katrin Göring-Eckardt: *Unabhängige Aufklärung der grünen Vergangenheit* (Memento vom 20. September 2013 im Internet Archive), Offener Brief, 17. September 2013.
81. Claudia Kade, Thomas Vitzthum: *CDU verlangt Opferfonds für missbrauchte Kinder*. In: *Die Welt*. 27. Juli 2013.
82. GRUSS fordert Parteiausschluss von Cohn-Bendit. Bundespresseportal, 25. Juli 2013.
83. Gero Hocker: Sind auch niedersächsische Grüne in den Pädophilen-Skandal verwickelt. Bundespresseportal, 29. Juli 2013.
84. Bernd Ulrich: *Die Allzuguten*. In: *Die Zeit*. 4. August 2013.
85. Christian Bommarius: *Grüne und Pädophilie. Das Recht auf Irrtum*. In: *Frankfurter Rundschau*, 31. Mai 2013; abgerufen 5. August 2013.
86. Peter Müller: CSU. *Der Schmutz-Kampagnero*. In: *Der Spiegel*. Nr. 26, 2013 (online).
87. Alexander Kissler: *Fetischisierung der Sexualität über die Grenzen hin-aus*. In: *Cicero*. 21. Mai 2013.
88. Gerhard Amendt: *Die Grünen im Taumel sexueller Befreiung*. In: *Die Welt*. 22. Juli 2013.
89. *Heute in den Feuilletons*, Spiegel Online, 26. Juli 2013.
90. Michael Wolffsohn: *Wie grün-rote Medien die Debatte um Kindesmissbrauch bei den Grünen weichspülen*, Focus Online 31. Juli 2013.
91. Christian Füller: *Sexuelle Befreiung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14. September 2013, abgerufen am 17. September 2013.
92. Kate Connolly: *Green party in Germany to investigate backing for paedophiles in 80s*. In: *The Guardian*. 14. Mai 2013.
93. Tony Paterson: *Investigation launched over German Green party's support for paedophiles in the 1980s*. In: *The Independent*. 18. Mai 2013.
94. Ulrich Schmid: *Verstört ob vergangener Verirrungen*. In: *Neue Zürcher Zeitung*. 14. Mai 2013.

95. «Ich wollte mich gefährlicher machen, als ich bin», in: *Tages-Anzeiger*, 13. Mai 2013.
96. Spiegel: Deutsche Grüne setzten sich in Achtzigern für Pädophile ein, In: *Der Standard*, 13. Mai 2013.
97. Pädophile unterwanderten die Grünen Der Kurier, 13. Mai 2013.
98. Karl Gaulhofer: Die hässliche Seite der deutschen Grünen. In: *Die Presse*, 13. Mai 2013.
99. German Greens to probe 80s backing for paedophile. In: *The Hindu*, 15. Mai 2013.
100. German opposition party to examine pedophile past. (Memento vom 6. August 2013 im *Internet Archive*) In: *New Straits Times*, 25. Mai 2013.
101. Benny Ziffer: Playing with ire. In: *Haaretz*, 24. Mai 2013.
102. Pädophilie-Aufarbeitung: Grüne lassen sich Forschungsprojekt 209.000 Euro kosten, Spiegel Online, 28. Juni 2013.
103. spiegel.de
104. tagesspiegel.de
105. taz: Pädophilie-Affäre und die Grünen – Die fatale Schweigespirale
106. AGIL: Wahlprogramm, 1981, Seite 33 (Photokopie auf *Spiegel Online*)
107. Trittin in Pädophilie-Diskussion unter Druck, auf: *Deutschlandradio* vom 16. September 2013.
108. Pädophilie-Debatte: Schwere Vorwürfe gegen CDU und CSU. Auf: *Nordbayern.de*, 18. September 2013.
109. Pädophilie-freundlicher Buchbeitrag – Beck-Manuskript aufgetaucht, n-tv, 20. September 2013.
110. Die Grünen und die Pädosexualität. Ergebnisse des Forschungsprojekts (Memento vom 3. Dezember 2014 im *Internet Archive*), Kurzfassung auf der Website der Grünen, 12. November 2014
111. Ann-Katrin Müller, Christian Teevs: Pädophilie-Debatte bei den Grünen: „Ignoranz und mangelnde Souveränität“, Spiegel Online, 12. November 2014
112. Johannes Leithäuser: Pädophilievorwurf gegen Grüne: Viele Entschuldigungen und ein Erklärungsversuch. In: *FAZ*, 12. November 2014
113. Monika Frommel: Erwiderung auf Stephan Klecha. In: *vorgänge* 204. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik. Berlin 2013, S. 124–126.
114. Vergleiche kritisch dazu: Florian G. Mildnerberger: Rezension in: *Fachprosaforchung – Grenzüberschreitungen*. Band 10, 2014, S.324-332.

Zitieren von Quellen im Internet:
Bibliografische Angaben für „Pädophilie-Debatte (Bündnis 90/ Die Grünen)“.
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Pädophilie-Debatte_(Bündnis_90/Die_Grünen)
Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
Seitentitel: Pädophilie-Debatte (Bündnis 90/ Die Grünen)
Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte.
Datum der letzten Bearbeitung: 14. Juli 2021, 06:59 UTC.
Datum des Abrufs: 21. November 2021, 07:34 UTC.
Permanent link: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=P%C3%A4dophilie-Debatte_(B%C3%BCndnis_90/Die_Gr%C3%BCnen)&oldid=213860307
Versions-ID der Seite: 210537313
Anmerkung: Unterstrichene oder blau gefärbte Worte im Originaltext verweisen dort auf Links, hochgestellte Fußnoten, hier dargestellt mit drei Punkten in eckigen Klammern, zeigen Fußnoten im Originaltext an. Beide Formatierungen wurden hier ausgelassen.

Anhang 5. Politische Zeitkritik. 1984. Weiterentwicklung der 1970er Jahre, im Hinblick auf Sexualität.

Mitschrift einer Sitzung in der „**BAG-SCHWUPS**“
(**Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule, Bisexuelle, Päderasten und Transsexuelle bei den Grünen**).

Mitschreibender Christoph Ehse,
damaliges Mitglied und Delegierter
der örtlichen grünen Parteigruppierung SCHWUPS
in Köln, welche ein Mitglied der gleichnamigen Bundes-Arbeitsgemeinschaft (BAG) SCHWUPS war.

Hintergrund und Anlass der Mitschrift:

Vortrag eines Podiummitgliedes auf Basis einer
schriftlichen Diskussionsgrundlage.

Schriftstück von Hans Nieters, Bonn, 17.05.1984.
zur Vorlage für eine Versammlung
der BAG SCHWUPS,
Datum der Versammlung 18.-19.05.1984,
Mitschrift vom 18.05.1984.

Ort der Veranstaltung: unbekannt.

1. Vorbemerkungen des Verfassers (2021).

In den 1970er Jahren war in Deutschlands Gesellschaft viel im Fluss gewesen.

Fast alle gesellschaftlichen und politischen Richtungen waren im Aufbruch, was am Ende der 1960er Jahre bereits mit Studentenunruhen, Demonstrationen und Forderungen nach gesellschaftlichen Veränderungen begonnen hatte.

Hauptsächlich galt die Kritik der Gesellschaftsform des **Kapitalismus**, dem durch den Warschauer Pakt der Spiegel des angeblich menschenfreundlichen **Sozialismus** vorgehalten wurde und zu einem vermeintlich existierenden Konkurrenzkampf bzw. einem daraus folgenden real existierenden kalten Krieg zwischen beiden Systemwelten führte.

Maßgeblich waren es Postulate nach „**Vergemeinschaftung der Produktionskräfte**“, nach **Friedens- und Abrüstungspolitik** zwischen Ost und West und Anfänge der Atomkraftgegnerschaft.

Diese Forderungen, nicht nur der linken Politszene, bildeten die ökonomischen und gesellschaftspolitischen Grundpfeiler der Protestbewegungen und weiteten sich daraufhin und folgerichtig als Postulat in alle Lebensbereiche aus.

So blieb naturgemäß, im Sinne dieses Duktus', das **Sexualstrafrecht** als einer der vermeintlichen

Hauptherrschftsansprüche von Gesellschafts- und sozialpolitischer Kritik nicht verschont.

Da sich die Herrschaftsverhältnisse, im Szenario des linken Weltbildes, als Männerdomäne zeigten,

(man denke an den Sexismus und die Ausbeutung, die der Frau zuteil wurden - auch in als fortschrittlich geltenden Kommunen wurden dort lebende Frauen „herumgereicht“, als seien sie Objekte männlicher Begierden, jedoch alles im Sinne und unter dem Vorwand einer „freien Sexualität“, wo alle miteinander diese Freiheit genossen)

wirkten sie quasi systemimmanent in die 1968er „Bewegung“ hinein und führten zu absurden Konstellationen, die von außen betrachtet schwer nachzuvollziehen sind und teilweise bereits damals schon unverständlich waren (Beispiel eben die sogenannten „Kommunen“ und deren Widersprüche).

Gleichzeitig wurde die Forderung nach Abschaffung all dieser Herrschaftsstrukturen laut, insbesondere der Gesetze, die Sexualität restringierten.

Im Angesicht dieser Gemengelage tauchten teils krude, jedoch auch sehr konstruktive gesellschaftskritische Schriften und Redebeiträge auf den Plan, die sich intensiv mit diesen grundlegenden Verhältnissen beschäftigten und Vorschläge zur Verbesserung und natürlich auch zur grundlegenden Gesellschaftsänderung unterbreiteten.

Hinsichtlich unseres Themas „Sexualität zwischen einem 16- und 21-Jährigen“ sind folgende Fragen entscheidend:

„Wie war es eigentlich wirklich in den 1970er und 1980er Jahren?

Wie sah die gesellschaftliche Diskussion aus?

Was waren die sozialökonomischen und politischen Erwartungen und Zielsetzungen?

Und last but not least, wie weit ging man in punkto Sexualität in all ihren Ausprägungen wirklich?’

Die adäquate Beantwortung dieser Fragestellungen ist wichtig zum Verständnis der Zeitstimmung dieser Jahre und ebenso wichtig für die Einschätzung der immanenten Stimmungslage (Zeitgeist), die sich bei unserem Thema andeutet.

Erst wenn man die Hintergründe der Gesellschaftssituation der 1970er Jahre und folgender annähernd kennt und versteht, ist eine zeitkonforme Einschätzung unseres „Themenkosmos“ überhaupt erst ansatzweise möglich.

Ähnlich wie heute, gab es damals konservative und alttraditionelle Gesellschaftskonzepte, die um ihren Fortbestand rangen und zur gleichen Zeit existier-

ten gemäßigte und auch extreme Linkspositionen, die um ihre Inthronisierung kämpfen wollten.

In eben diesen extremen Fällen führten Teile dieser Linksbewegung wenig später zum „Phänomen“ der Bader-Meinhoff-Terroristen-Problematik.

2. Mitschrift (1984):

a. Istzustand Sexualität.

Die Gesetzeslage des Sexualstrafrechts wird in der eingangs vorgestellten Diskussionsstreitschrift als

„uneindeutig und unlogisch“

dargestellt und entsprechend wird die

**Forderung nach
kompletter Abschaffung
des Sexualstrafrechts**

laut.

Interner Kommentar, als Notiz am Rande:

Diese plakative Forderung wirkt auf mich absurd, entbehrt trotzdem aber nicht einer innewohnenden Logik.

Diese Logik besteht darin, dass diese futuristische Vorstellung zum hehren Ziel wird, „eben mal so“ jahrhundertealte Abhängigkeitsstrukturen abzuschaffen und grundlegende Prinzipien der vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturierung zu verändern.

Wäre man tatsächlich in der Lage, dieses Vorhaben umsetzen, wäre eine entsprechende Veränderung im Sinne der Diskussion sicher möglich.

Die im Nachkriegsdeutschland fortbestehenden **Herrschaftsstrukturen** eines preußisch geprägten „Untertanen-Abhängigkeitskonzepts“, welches sich im klassischen Spätkapitalismus fortsetzt, wird für alle Lebensbereiche kritisiert und soll insgesamt auf den Prüfstand gestellt werden.

Erst durch die systemimmanente, strukturelle, ja, dem Grunde nach, hierarchische Struktur der Gesellschaft kommt es zu diesen **Abhängigkeiten**, z.B. von Kindern gegenüber Erwachsenen.

In einer solchen hierarchischen Struktur ist es fast schon logisch, dass das ungebremsste Ausleben freier Sexualität systembedingt nur gewalttätig oder zumindest übergreifig durchgesetzt werden kann, und zwar nicht durch die Sexualität selbst, sondern durch die Hintergrundumstände der Abhängigkeiten, in der sie stattfinden muss.

Das Sexualstrafrecht bzw. dessen Vollstrecker reagiert fatalerweise genau auf die Folgen dieses Unterdrückersystems und bestraft die Opfer dieser Abhängigkeitsstrukturen, die dadurch widersinnig zum Täter erklärt werden.

Dies geschieht fälschlicherweise, anstatt die zugrundeliegenden Herrschaftsstrukturen zu ahnden und die Opfer dieser Verhältnisse zu schützen.

Abhängigkeiten schaffen eine Grundlage für Gewalt und Ausbeutung, im Sinne einer Zwangslage, die bei einer breitgefächerten Straffreiheit sexueller Handlungen mutmaßlich gar nicht erst zustande käme.

b. Begriffsbestimmungen:

Abhängigkeiten können bestehen:

Zwischen **Eltern** und **Kindern**, innerhalb der klassischen, postkapitalistischen Kleinfamilie;

zwischen **Lehrern** und **Lernenden**, an jeglichen Institutionen, ob privat oder staatlich;

zwischen **Gefängnisinsassen**, **Kranken** in Anstalten und anderen **Hilfesuchenden** in bestimmten, einschlägigen Einrichtungen und deren **Aufsichtspersonal**;

innerhalb der Institution der **Ehe** bzw. einer nicht institutionalisierten **Beziehung** jeglicher Couleur;

zwischen **Zuhältern** und ihren **Prostituierten**.

c. Forderungen:

Originäre, systemunabhängige und freie Sexualität, ohne Gewalt, ist deshalb niemals strafwürdig und muss generell straffrei bleiben.

So führt Sanktionierung von eigentlich immanenter Gewaltfreiheit bei der Ausübung von Sexualität zu Kriminalisierung von Eltern, Erziehern, Lehrern, Kindern und Jugendlichen, die durch die Verbote an ihrer freien Entfaltung gehindert werden.

Selbst Frauen in der Ehe sind in dieser Weise abhängig und sexuell eingeengt.

Interner Kommentar, als Notiz am Rande:

Dieses Argument beinhaltet eine nicht ganz unlogische Betrachtungsweise, denn früher waren die meisten Frauen in der Ehe tatsächlich abhängig, weil sie in der Regel, ohne eigenes Einkommen und ohne volle Bürgerrechte, ihr Dasein an der Seite ihres „Patriarchen“ führen mussten (bis 1977 musste eine Frau ihren Ehemann fragen, ob sie arbeiten durfte und brauchte seine Unterschrift zum Abschluss eines Arbeitsvertrages).

Als Beispiel und Beleg für die Kritik an den Machtstrukturen, wird die ungleiche Behandlung der Homosexualität genannt, deren Altersgrenze bei 18, im Gegensatz zu heterosexuellen Beziehungen, die bei 16 Jahren liegt.

Überdies unterliegen schwule Sexualbeziehungen, die unterhalb dieser Altersgrenze stattfinden, dem Diktat der Offizialdelikte, das sind Straftaten, die von jedermann, und nicht nur von direkt Betroffenen, angezeigt werden können.

Im Gegensatz dazu werden heterosexuelle „Verstöße“ nur auf Antrag der Eltern, z.B. des beteiligten Mädchens, geahndet, was ein weiteres perfides Machtinstrument der Straffreiheit bei heterosexuellen Straftaten darstellt:

Wenn etwa ein Mädchen noch minderjährig ist, wird der Verstoß des Erwachsenen straffrei bleiben, wenn der Täter dieses Mädchen heiratet, es aber damit erneut in eine strukturelle Abhängigkeit bringt.

Der Straftatbestand des **öffentlichen Ärgernisses** dient den „Herrschenden“ dazu, Sexualität ins Private zu verbannen, indem man offene Zurschaustellung, wie z.B. Exhibitionismus, kriminalisiert.

Interner Kommentar, als Notiz am Rande:

Wer nicht hingucken wolle, solle weggehen, ist die Devise der Diskussion in diesem Fall.

Andererseits wird eine Frau, die ein Stelldichein in der Öffentlichkeit z.B. in einem Wald sieht und deshalb animiert wird, dort teilzunehmen, durch die Sanktionierung eines „öffentlichen Ärgernisses“ daran gehindert, sich frei zu entfalten. Der Staat wolle in diesem Falle verhindern, dass sich die Frau sexuell befreien könne, um nicht ihrem Abhängigkeitsverhältnis zu entfliehen.

All diese Aspekte der Unterdrückung von Sexualität sind deshalb herrschaftsrelevante Elemente und müssen abgeschafft werden.

Gesellschaftliche Abhängigkeiten (auch Unterdrückungsstrukturen genannt) müssen beseitigt und die Sexualität vollkommen aus der Bestrafungsschusslinie herausgenommen werden.

Auch ein Kind entfaltet doch besser seine sexuelle Identität, als Lateinvokabeln zu pauken.

Entsprechend seien Schutzbefohlene in ihrer freien Entfaltung, hin zu einem selbstbestimmt lebenden Menschen, durch diese Vorschrift eingeengt.

So ist es nicht nachvollziehbar, dass ein Pfleger in einem Heim seinen Schützling umarmt, um ihm Nähe zukommen zu lassen und dies durch das Verbot des Missbrauchs von Schutzbefohlenen kriminalisiert wird, obwohl dieser Schutzbefohlene vielleicht sogar seine Einwilligung gegeben hat oder froh ist, dass sich jemand um ihn kümmert.

Diese Bevormundung, trotz einer möglichen Freiwilligkeit und Eigeninitiative, sieht man auch bei der Situationsanalyse von Kindern.

Wenn Kinder es wollen, Sex mit Erwachsenen zu haben, werden sie als unmündig erklärt, an ihrer Entfaltung gehindert und im Umkehrschluss wird der Erwachsene hochgradig kriminalisiert.

Zusammenfassend kämpft man für folgende Veränderungen in dieser auf Abhängigkeit aufbauenden Gesellschaft:

Einvernehmliche und gewaltfreie Sexualität sind für alle Menschen, unbesehen von Alter und Geschlecht, straffrei zu stellen.

Gesellschaftliche und soziale **Abhängigkeiten** müssen abgeschafft und dort, wo sie nötig zu sein scheinen, mit aller Kraft vor der Ausübung von Gewalt geschützt werden.

Die Frage taucht auf, wie erreicht man die Beseitigung von Abhängigkeit?

Abhängigkeit entsteht im traditionellen **Kleingruppenverhalten** kleiner Familieneinheiten, in hierarchischen Arbeitsstrukturen, z.B. dort, wo es **Vorstände** in Chefetagen auf der einen Seite und **Arbeiter** auf der anderen Seite gibt.

Als Lösung wird hier eine Form der **Vergemeinschaftung** gesehen, die in weitestgehender Selbstverwaltung, z.B. durch Räte, durch Großfamilien und/ oder durch Genossenschaften erreicht werden kann.

Weiterhin gilt es, die **Gleichbehandlung** aller Gesellschaftsschichten, Altersgruppen und Produktionsstätten zu erstreiten.

Als Beispiel für solche bereits funktionierende Strukturen werden beispielhaft **Kibbuzim** oder **sozialistische Musterstaaten** wie Chile, unter Allende, genannt.

Auch die bereits real existierenden, sozialistischen Gesellschaften Europas gelten als Vorbilder für das Streben nach Abschaffung von Hierarchien und Abhängigkeitsverhältnissen traditioneller Lesart.

Gewalt als wesentliches Gestaltungs- und Per-Se-Element der **kapitalistischen Unterdrückergesellschaft**, sollte grundsätzlich in allen Bereichen der

Offizialbestrafung unterliegen, d.h. von jedermann anzeigbar sein.

Wer aber legt fest, was Gewalt ist, denn Gewalt kann sich sehr unterschiedlich äußern.

Ist z.B., eine Form der Erziehung, wie Taschengeldentzug, bereits eine Form von Gewalt?

Oder geht es tatsächlich nur um physische Gewalt?

Zu der Ausübung von Gewalt wird auch gezählt, dass Sexualität bei Kindern und Jugendlichen mit deren erwachsenen Sexualpartnern gesetzlich verhindert wird.

Das gesetzliche Verbot führt zu erheblichen Einschränkungen, insbesondere für die des Kindesmissbrauchs bezichtigten, „erwischten“ Erwachsenen, deren Existenz durch das Bekanntwerden ihrer Bestrafung zerstört wird.

Denn eigentlich ist eine solche Kind-Erwachsenenbeziehung

**„angenehm, entwicklungsfördernd,
kurz: positiv.“**

Interner Notizkommentar: Als durchaus positives Merkmal dieser Argumentation stellt sich das in diesem Zusammenhang in der Diskussion erwähnte Beispiel der Homosexualität heraus,

„in der heterosexuellen Struktur der Kleinfamilie [besteht eine, Hinzuf. d. Verf.] angelegte Erziehung zur Zwangsheterosexualität (durch Unterdrückung der homosexuellen Teile der [jeweiligen, Hinzuf. d. Verf.] Persönlichkeit) und damit die

Unterdrückung der Homosexuellen, sowie die Funktion der Kleinfamilie zur Anpassung der Kinder und Männer an die kapitalistische Lohnarbeit und damit der REPRODUKTION eben dieser Kleinfamilie und des patriarchalischen Kapitalismus selbst.“

Im Grunde wird in dieser Zitatstelle ein wesentliches Element der sozialistisch motivierten Gesellschaftskritik in Kürze und an einem Beispiel zusammengefasst.

d. Zusammenfassung der Forderungen.

Es sollen die meisten Paragraphen des Sexualstrafrechts, wie § 175, 182, 183a., abgeschafft werden.

„Die restlichen Paragraphen werden zu zwei Paragraphen zusammengefasst, „174 neu“ und „175 neu“. Der erstere enthält die Begriffsbestimmungen, der zweite die Straftatbestände.“

Neuer Paragraph 174:

Der Missbrauch der diskutierten Abhängigkeitsformen ist definiert durch:

Drohungen und Androhung von Nachteilen und Gewalt gegen den Willen eines Beteiligten, zur Erzwingung sexueller Beziehungen bzw. Handlungen.

Dieser Missbrauch im Sinne der Ausnutzung von Abhängigkeit steht hierbei generell unter Strafe.

Neuer Paragraph 175.

Dieser Neuparagraf enthält den entsprechenden Bestrafungskatalog, im Sinne des neuen § 174:

Bestrafungshöhe je nach Schweregrad der Nachteilsandrohung bzw. -umsetzung.

Zusätzlich sollten gesellschaftlich folgende Maßnahmen die Gesetzesneuerungen begleiten:

Antidiskriminierungsgesetze für Schwule und Frauen.

Eine (internationale) **Kinderrechtscharta**, mit Bestimmungen zum Schutz des Kindes, sowohl in Richtung allgemeiner Abhängigkeiten, als auch bezüglich Gewaltausübung in jeglicher Ausprägung.

Familienrechtsanpassungen *[es wird nicht erläutert, was darunter zu verstehen ist, Anm. d. Verf.]*.

Grundgesetzänderung Artikel 6 ¹ *[es wird nicht erläutert, was darunter zu verstehen ist, Anm. d. Verf.]*.

Rehabilitierung für diejenigen, die nach „altem“ Recht wegen gewaltloser Sexualität verurteilt wurden.

¹ **Nachträgliche Einfügung:**

GG Art 6. (1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung. (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.

Aufbau von **Großgemeinschaften** [es wird nicht erläutert, was darunter zu verstehen ist, was ist das denn eigentlich?, Anm. d. Verf.]

„In Kleinfamilien ist eine gegenseitige Kontrolle so gut wie unmöglich. Das geht nur in Großgemeinschaften.“

Interner Notizkommentar: Hier entsteht die Frage, um welche Kontrolle geht es hier und wer führt sie durch?

Nach meinem Gefühl hat diese Bemerkung nichts mit Gleichberechtigung und Demokratie zu tun, sondern impliziert ein klassisches, hierarchisches Kaderverhalten und was schließen wir daraus, wie Großfamilien konzipiert sein werden? Dieses Rätsel bleibt unbeantwortet.

